

Memmeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer



T 4694 E

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. – Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7,50 DM. – Zu beziehen direkt beim Verlag oder durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. – Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. – Verlags- und Erscheinungsort: 2900 Oldenburg (Oldb).

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,70 DM, Familienanzeigen 0,50 DM, Suchanzeigen 0,30 DM – Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist 2900 Oldenburg – Verlag Werbedruck Köhler, Baumschulenweg 20, Postfach 50 23, 2900 Oldenburg

141. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. April 1990

Nummer 4

„Wer Ostern kennt, kann nie verzweifeln“

Christus spricht: „Ich war tot und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“ (Offenbarung 1, 18.)

Meine lieben Landsleute!

„Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden – Halleluja“, mit diesen Worten grüßen sich in unserer alten Heimat, in Litauen und in Rußland viele Christen am Ostermorgen und umarmen sich vor Freude über den Sieg Jesu über den Tod. Dahinter steht eine Erfahrung, nämlich die, daß in einer vom Tode geprägten und geschundenen Welt der Auferstandene sein Werk treibt, Menschen anspricht und anrührt. Zur Kenntnis von Ostern gehört mehr als das Feiern eines Frühlingsfestes, als das Anmalen und Verstecken von Ostereiern, als ein Spaziergang in die erwachende Natur. Zur österlichen Freude gehört die Kenntnis des auferstandenen Herrn. Damit meine ich nicht eine wissenschaftliche Erläuterung von biblischen Ostergeschichten, sondern die durch das Zeugnis der Heiligen Schrift kommende Erfahrung mit Christus, die Begegnung mit dem Auferstandenen. Hier ist einer, für den der Tod Vergangenheit ist, der die Qual des Kreuzes und die Enge des Grabes hinter sich gelassen hat und der nun ganz für uns da ist.

Allerdings gehören Kreuzestod und Auferstehung zum gleichen Heilswerk Gottes. Es ist derselbe Christus, der uns am Kreuz und in der Auferstehung begegnet. Es bleibt eine Einheit, die erfahrene Freude über die Vergebung der Schuld und der Dank für das geschenkte Leben. Das, was Leben vergiftet und damit Gemeinschaft zerstört, ist ans Kreuz gebracht und geschenkte Lebenserfüllung ist die Frucht der Gemeinschaft mit dem Osterfürsten.

Auferstehung Christi will sich fortsetzen in dieser Welt, in unser Leben hinein. Der als ohnmächtig, zum Tode gebrachte Jesus von Nazareth entfaltet jetzt als der Auferstandene seine ganze Macht. Allerdings nicht so, wie es die Mächtigen die-

Weiter nächste Seite

Memelländer trafen sich in Hannover

Den längeren Atem behalten

„Ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß Menschenrechte und das Recht auf die eigene Heimat ihren Sinn nicht verlieren werden!“ Das rief der damalige Staatssekretär Dr. Schreiber am 4. Juni 1950 3000 Memelländern zu, die sich zum ersten großen Heimattreffen in Hannover versammelt hatten.

Daß diese Worte immer noch Gültigkeit haben, wurde am 8. April 1990 deutlich, als die Memelländer im Freizeithaus Döhren ihr 39. Hannover-Treffen erlebten.

„Die Heimatvertriebenen wurden einst, als man noch allenthalben um ihre Gunst buhlte, gleichsam als Gewissen der Nation bezeichnet“, sagte der stv. AdM-Vorsitzende Heinz Oppermann in seiner Ansprache zur Heimatgedenkstunde. „Das wollen wir auch sein und bleiben, die wir die Nation nicht pluralistische Gesellschaft, sondern immer noch und in diesen turbulenten Zeiten mehr denn je deutsches Volk nennen. Wir leben auch nicht irgendwo oder rein zufällig als Weltbürger – was auch immer das sein mag – auf diesem unruhigen Planeten. Wir sind vielmehr einge-

bettet in unsere jahrhundertealte Geschichte, zu der wir uns bekennen, ob sie gute, schlimme oder tragische Zeiten aufzuweisen hatte, und unsere Heimat ist und bleibt für uns unser deutsches Vaterland. Wo sich Feigheit und Trägheit, Opportunismus und Nihilismus allenthalben breitmachen, setzen wir diesen negativen Tendenzen Gottvertrauen und Zuversicht für die Zukunft, Treue und Liebe zu unserem Volk und unserer Heimat entgegen.“

Ein Gebot der Stunde, so Oppermann, sei es auch, auf die vielgestaltigen Um-

Bitte umblättern



Dieses Ortsschild weist längst nicht mehr nach Götzhöfen. MD-Leser Dr. Michael Wannags entdeckte und fotografierte es 1988 auf dem ehemaligen Bahnhof in Mitzken, wo es als Brunnenabdeckung genutzt wird.

Wer Ostern kennt . . .

Fortsetzung von Titelseite

ser Welt zu tun pflegen. Diese greifen immer wieder zur Gewalt, zu Unterdrückung und zum Terror. Sie lassen ihre Untertanen zittern und zerstören die Lebensfreude. Die sich ganz anders in der Gesellschaft abzeichnende Macht des Auferstandenen und seiner Freunde bewirkt Freiheit des Denkens, Zeugnis der Wahrheit, Bereitschaft zur Versöhnung, Eintreten für Frieden und Gerechtigkeit. Was richtig verstandene Christuskirche im Ablauf gesellschaftlicher Umbrüche bedeutet, erfahren und erfahren wir gerade in diesen Monaten in besonderer Weise.

Auferstehung bedeutet also Einbruch des Lebens in die Welt des Todes. Die an Christus Glaubenden erfahren die Überwindung der an Zeit und Raum gebundenen weltlichen Verhältnisse. Christen haben einen neuen Zugang zur Zeit, sie leben nicht mehr unter der harten Begrenzung durch den Tod, sondern sind erfüllt von der Freude über die im Kommen begriffene neue Welt Gottes und die unauflösbare Gemeinschaft mit dem auferstandenen und wiederkommenden Herrn.

Simon Dach, der am 15. 4. 1659 verstorbene Liederdichter unserer Heimat Memel, drückt das in seiner Sprache so aus:

*„Hier muß ich Samen streuen mit Tränen
vieler Pein,
dort wird die Saat gedeihen, die Frucht
voll Wonne sein;
hier muß ich traurig singen und klagen
meine Zeit,
dort werd ich Garben bringen in ewger
Herrlichkeit!“*

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich für die österliche Freudenzeit den Zuspruch und den Segen des Auferstandenen.

Ihr Ulrich Scharffetter

Hessen übernimmt Patenschaften für Deutsch-Baltische Landsmannschaft und die Landsmannschaft Weichsel-Warthe

Das Land Hessen übernimmt die Patenschaften für die Deutsch-Baltische Landsmannschaft im Bundesgebiet e.V. und den Bundesverband e.V. der Landsmannschaft Weichsel-Warthe. Dies hat die Hessische Landesregierung nach Mitteilung von Sozialminister Karl Heinz Trageser (CDU) heute in Wiesbaden beschlossen. Im Gegensatz zu anderen Bundesländern hatte Hessen bisher keine Patenschaft für eine ostdeutsche Landsmannschaft oder Volksgruppe übernommen. Entsprechende Anträge der Landsmannschaft Weichsel-Warthe und der Deutsch-Baltischen Landsmannschaft seien durch die Hessische Staatskanzlei in den Jahren 1961 und 1982 abgelehnt worden. Dies sei nun durch die CDU/F.D.P.-Landesregierung korrigiert worden, um in besonderer Weise den gesetzlichen Auftrag des Bundesvertriebenengesetzes erfüllen zu können.

nen. Danach seien Bund und Länder unter anderem verpflichtet, das Kulturgut der Vertreibungsgebiete in dem Bewußtsein des gesamten deutschen Volkes zu erhalten und die Weiterentwicklung der Kulturleistungen der Vertriebenen und Flüchtlinge zu fördern.

BdV informiert Botschafter der vier Siegermächte

Der Bund der Vertriebenen hat die Bonner Botschafter der vier Siegermächte über seine Aktion „Frieden durch freie Abstimmung“ in Kenntnis gesetzt. Bei dieser Aktion sammelt der BdV bundesweit Unterschriften, um seiner Forderung Nachdruck zu verleihen, eine freie Abstimmung aller Betroffenen über die Zukunft der Gebiete östlich von Oder und Neiße zu vereinbaren. Als Abstimmungsalternative hatte der BdV auch die Schaffung eines neuen europäischen Territoriums in den Gebieten östlich von Oder und Neiße vorgeschlagen.

Der Unterrichtung der Bonner Botschafter der vier Siegermächte sollen Reisen von BdV-Delegationen unter Leitung von BdV-Vizepräsident Helmut Sauer, MdB, in die Hauptstädte der Siegermächte des Zweiten Weltkrieges folgen. Dort will der BdV seine Forderung darlegen, vor Gebietsentscheidungen eine freie Abstimmung aller Betroffenen durchzuführen.

Fremdes Land verschenkt sich leicht

Es ist schon seltsam: Unsere westlichen Verbündeten überschlagen sich nahezu mit „Grenzgarantien“ gegenüber Polen, obwohl sie selbst doch dafür die Hauptverantwortung tragen, daß Deutschland in den Grenzen von 1937 Ausgangspunkt für friedensvertragliche Regelungen ist und dies beim Warschauer Vertrag durch besondere Noten bekräftigten. Was aber noch mehr verwundert, ist die Tatsache, daß die Vereinigten Staaten, Frankreich und Großbritannien in der Grenzfrage unbesehen polnische Maximalforderungen übernehmen, auf der anderen Seite jedoch keinen nennenswerten Beitrag zur ökonomischen und ökologischen Gesundung Polens leisten wollen. Vielmehr erwartet man von Deutschland, das bislang in dieser Frage die Hauptlast getragen hat, auch in Zukunft Spitzenreiter im Hinblick auf Wirtschafts- und Finanzhilfen an Polen zu sein. Eine seltsame Großzügigkeit wird hier sichtbar: Auf der einen Seite will man Land, das einem nicht gehört, einfach verschenken, ohne Deutschland die Möglichkeit zu geben, in dieser Frage mit Polen einen für beide Seiten tragbaren Ausgleich zu suchen. Dann will man den Deutschen noch zumuten, die Hauptlast bei der Sanierung der maroden polnischen Wirtschaft zu tragen.

Doch wer glaubt, daß die Deutschen dies mit sich machen lassen, der macht die Rechnung ohne den Wirt: Das sind die Wähler in Deutschland! Sie werden wohl auf Dauer keine Politik unterstützen, die nur fremde Maximalforderun-

gen berücksichtigt und berechnete deutsche Interessen vernachlässigt. Unsere westlichen Verbündeten sollten dies eigentlich klar sehen und verstehen und deshalb schleunigst ihre Polen-Politik ändern. Weder George Bush, Margret Thatcher noch François Mitterrand könnten im eigenen Land politisch überleben, wenn sie in vergleichbarer Situation so handeln würden, wie sie es dem deutschen Bundeskanzler zumuten wollen.

Hartmut Koschyk,
BdV-Generalsekretär

Den längeren Atem . . .

Fortsetzung von Titelseite

wälzungen in Mittel- und Osteuropa einzugehen. Was den großen Aufbruch im anderen Teil Deutschlands anlangt, sollten wir uns immer wieder vor Augen führen: „Die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands darf doch nicht nur als jahrelanges, wohlfeiles Lippenbekenntnis verstanden worden sein. Die Menschen in beiden Teilen Deutschlands haben diese Einheit seit Jahren gewollt und herbeigesehnt, wohl mehr als manch ein Politiker – vor allem bei unseren westlichen Nachbarn. Nun muß man auch zu Opfern bereit sein, soweit sie notwendig sind und gefordert werden. Wir Heimatvertriebenen wollen dabei nicht abseits stehen. Wir haben jeder bei sich bietenden Gelegenheit verkündet, für die Einheit Deutschlands einzutreten und bei ihrer Realisierung unseren Kräften gemäß mitzuwirken. Wir wollen dies auch mit ganzem Herzen tun.“

Für die Vertriebenen dränge sich auch die Frage nach dem Bestand der polnischen Westgrenze und in Erweiterung der Überlegungen nach den Grenzen von 1937 auf, wobei wir Memelländer eher von „Deutschland in seinen rechtmäßigen Grenzen“ sprechen.

Da die Bundesrepublik Deutschland bekanntlich mit Polen keine gemeinsame Grenze aufweise und im derzeitigen Stadium der deutschen Entwicklung nicht für das ganze deutsche Volk zu sprechen in der Lage sei, so Oppermann, könne sie auch nicht ein für die Ewigkeit zugeschnittenes Anerkenntnis der polnischen Westgrenze aussprechen. Auch der Bund der Vertriebenen vertrete diesen Standpunkt und habe entsprechende Aktionen angekündigt.

MD-Patenschaft für unsere Landsleute in Mitteldeutschland

Viele Memelländer wohnen dort, die das „Memeler Dampfboot“ gerne beziehen möchten, zur Zeit jedoch nicht in der Lage sind, den Bezugspreis (38,40 DM für ein Jahr) in D-Mark zu überweisen.

Bitte helfen Sie, indem Sie für Ihre Freunde, Bekannten und Verwandten das MD bestellen und die Bezahlung des Bezugspreises patenschaftlich übernehmen.

Wir sollten den längeren Atem behalten, denn eine endgültige Regelung dieser Frage müsse einem zu schließenden Friedensvertrag mit ganz Deutschland vorbehalten werden, bei dem die berechtigten Anliegen des deutschen Volkes zu hören und zu berücksichtigen seien. Würde man solche Anliegen negieren und ablehnen, käme ein künftiger Friedensvertrag wieder einem Diktat – ähnlich Versailles – gleich, wovor der Herrgott uns und die Welt behüten möge.

In der vorangegangenen Begrüßungsansprache würdigte die seit 1987 amtierende Vorsitzende Anni Gleich das 40jährige Bestehen der Memellandgruppe Hannover, die seiner Zeit aus der „Gemeinschaft der ehemaligen Ost- und Westpreußen“ hervorgegangen war. Sie

umriß die wechselvolle Geschichte der Gruppe und brachte ihre Freude über die nunmehr positive Entwicklung zum Ausdruck, die, nicht zuletzt durch die Öffnung der innerdeutschen Grenze, neue Impulse erhalten habe.

Musikalisch umrahmt wurde die Heimatgedenkstunde vom Sudetendeutschen Singkreis, geleitet von Kurt Klaus. Zum Gedenken an die Toten sprach Pastor Ulrich Scharffetter.

Der Feierstunde schloß sich bei guter Stimmung das gesellige Beisammensein an. Dazu beigetragen hat der von Waltraut Karge geleitete Volkstanzkreis Luthe – diesmal sogar mit einer Sonderanlage. Für Trimm-Trab auf der Tanzfläche sorgte Herr Klesper an der Heimorgel.

Die von ihr mit entsprechendem Kartenmaterial richtig dargestellte geschichtliche Entwicklung des nördlichsten Zipfels des damaligen Deutschen Reiches (der Begriff Memelland bzw. Memelgebiet entstand erst kurz nach dem 1. Weltkrieg) als verlorene Geschichte zu bezeichnen, läßt Unbehagen aufkommen. Gilt etwa die Geschichte Griechenlands, Ägyptens oder Israels, um nur einige zu nennen, auch als verloren? Oder soll allein die deutsche Geschichte als verloren zu betrachten sein?

Es ist richtig, daß im Memelland verschiedene Völkerschaften friedlich neben- und miteinander lebten. Richtig ist aber auch, daß bei den Landtagswahlen am 19. 10. 1925 (!) 93,1% der abgegebenen Stimmen auf die deutschen Parteien entfielen. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Deutschen seit Jahrhunderten als unerwünschte Eindringlinge in das Memelgebiet hingestellt werden sollen. Eingestreute Bemerkungen, wie „Der Osten hatte Deutsch zu sein und die Deutschen unschuldig“, „Zum deutsch sein gezwungen von deutschen Schullehrern“ oder „Der Lehrer paukte das Deutsche ein“, müssen zwangsläufig zu diesem Schluß führen.

Auch in diesem Bericht wurde Heydekrug gezeigt, die historisch wertvolle Sammlung von Hugo Scheu angesprochen, Sudermann und Bobrowski. Während die Kamera Bilder der Stadt einfing, lautete der Kommentar, hier wurden 300.000 Juden erschossen. In Heydekrug?

Ein Sprung nach Nidden. Auf dem dortigen Friedhof ruhen Kuren! Kuren flüchteten Ende 1944 vor den Russen. Was mag wohl mit den Deutschen auf der Nehrung geschehen sein?

Ein Filmbericht, der Verwirrung hinterläßt. Nicht nur bei den in den Westen vertriebenen Memelländern, sondern auch bei denen, die nicht aus diesem Land stammen. MD



Das riesige Ortsschild kündigt Perwelk an.

Bild Hildegard Behrend (1989)

Das Memelland im Fernsehen

Zwei WDR-Teams haben 1989 nacheinander das Memelland besucht, ihre Filmberichte sind vor wenigen Monaten vom 3. Programm des WDR ausgestrahlt worden. Das erste Team wurde von Olrik Brekof geleitet, der die Kurische Nehrung von früher her kannte. Seinen Bericht hat das Bayerische Fernsehen wiederholt. Wenig später folgte Ursula Lachauer (Zogen einst fünf wilde Schwäne...) mit ihrer Gruppe.

Olrik Brekof: MEMELLAND

Um es gleich vorweg zu nehmen, schade, daß diesem Filmbericht nur 30 Minuten eingeräumt wurden. Dennoch gelang es dem Autoren, einen nahezu umfassenden Eindruck von dem kleinen Land an Fluß, Haff und See zu vermitteln. Heutiges und gestriges wurde ohne Pathos gegenübergestellt, erläutert durch sachliche Kommentare und ergänzt durch behutsam geführte Interviews.

Man wurde durch Memel geleitet, sah die Altstadt sowie den neuen Hafen und erfuhr von den Sorgen der Fischer auf dem Haff, das zunehmend unter der auch dort herrschenden Umweltverschmutzung leidet. In Heydekrug ein Blick auf historische Sudermann-Dokumente und auf das ehemalige Kriegsge-

fangenlager östlich der Stadt, wo unter Stalin mehr Menschen den Tod fanden als unter Deutschen.

Hinüber zur Kurischen Nehrung. Nidden wurde dargestellt mit Neubauten und Yachthafen, aber auch mit restaurierten Fischerhäusern von früher sowie mit dem Thomas-Mann-Haus und seiner Geschichte. Auch hier interessante Interviews. Bezaubernde Bilder von Dünen und Wald, wo Naturschutz, so wurde gesagt, jetzt wichtiger sei als militärisches Sperrgebiet.

Ein Bericht, in dem anschaulich und informativ die Geschichte vom alten Memelland bis zum heutigen Stand der Entwicklung aufgezeigt wurde. „Die Geschichte ist wie eine Wanderdüne“, sagte Olrik Brekof abschließend, „zuerst verschüttet sie viel und gibt es dann wieder frei.“

Ulla Lachauer: „Empfindsame Spurensuche nach einer verlorenen Geschichte“

Mit zum Teil recht ansprechenden Aufnahmen bemühte sich Frau Lachauer den erwartungsvoll harrenden Betrachter in ein Land zu führen, das nach ihrer Meinung irgendwo am Ende der Welt liegt. Gemeint ist das Memelland.

Hotel zum Schwarzen Adler.

Inhaber: Leopold Beyer.

Friedrichsmarkt No. 17, Ecke Kirchhofstrasse.

Telephon No. 103.

Betten von 0,50 – 1,50 Mk.

Große Auffahrt u. Ausspannung für 50–60 Pferde.

Kolonialwaren u. Destillation.

Ein Memeler seit 30 Jahren Bürgermeister in Königsberg

Dieses ist kein Scherz! Gemeint ist allerdings das 810 Jahre alte Städtchen Königsberg in Bayern, in dem am 1. Mai dieses Jahres der in Memel geborene Rudolf Mett sein 30jähriges Dienstjubiläum als 1. Bürgermeister feiern darf und gleichzeitig in den wohlverdienten Ruhestand tritt.

Rudolf Mett wurde 1926 als dritter Sohn des vielen von uns noch bekannten

Weiter nächste Seite

homöopathischen Arztes Richard Mett geboren, besuchte die Altstädtische Knaben-Mittelschule und begann im Jahre 1942, noch unter Bürgermeister Brindlinger, seine Ausbildung bei der Stadtverwaltung Memel. Es folgte noch die Einberufung zur Kriegsmarine, doch bereits im August 1945 wurde er aus englischer Kriegsgefangenschaft nach Königsberg in Bayern entlassen.

Seine Beamtenlaufbahn begann bei der Stadtverwaltung von Königsberg. 1952 war er bereits Mitglied des Stadtrates, und 1960 wählte ihn die Bürgerschaft zu ihrem 1. Bürgermeister.

Seit dieser Zeit lenkt der Diplom-Verwaltungswirt als anerkannter Kommunalpolitiker und erfahrener Verwaltungsfachmann die Geschicke seiner Stadt. Eine Reihe von Auszeichnungen haben diese Arbeit gewürdigt. Denn sein besonderes Interesse galt der Traditions- und Denkmalspflege. Der Erhalt und die Restaurierung dieses reizenden Fachwerkstädtchens haben unseren Memeler Rudolf Mett in Fachkreisen weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt werden lassen.

Daneben jedoch widmete er sich dem Studium fränkischer Geschichte, ist doch seine Ehefrau eine echte Tochter dieses Landes. Intensiv beschäftigte ihn der Lebensweg Regiomontans, der in diesem Königsberg geboren wurde. Daraus entstand eine Reihe von Publikationen, die einige Beachtung fanden. Dabei soll nicht unerwähnt bleiben, daß in all



diesen Schriften immer wieder in irgendeiner Weise auf unser Memel hingewiesen wird.

Die Krönung dieses Schaffens in und für Königsberg in Bayern wird für unseren Rudolf Mett in diesem Sommer sein, wenn die Stadt, noch vor seinem Urlaub auf Sylt, auf sein Betreiben hin im Eingang der neuen Stadthalle eine lebensgroße Bronzestatue unseres Ännchen von Tharau feierlich enthüllt.

Sollte jemand dieses alte Städtchen mit unserem Ännchen besuchen wollen, es ist leicht zu finden: es liegt eingebettet in die reizvolle Landschaft des Haßgaues im Dreieck Schweinfurt – Coburg – Bamberg. V.K.

wir Kühe, Pferde und Schafe aus Weidenstöcken, kerbten den Hals ein und banden dünnen Bindfaden darum. Als Pfahl nahmen wir dünne Stöckchen, die in die Erde gesteckt wurden. Jeder bekam auf der Spielwiese etwas Land, das wir untereinander gerecht aufteilten. Darauf spielten wir „Kühweiterbinden“.

Sogar mit unserem Schafbock spielten wir Verstecken. Wenn Vater Heu von der Wiese brachte, das noch nicht ganz trocken war, wurde es auf der Spielwiese erst getrocknet und in kleine Kepse gelegt, die wir auch zum Verstecken nutzten. Unser Schafbock rannte und suchte immer mit. Er wußte genau, wieviele es sein mußten, und schnüffelte solange um die Kepse herum, bis er auch den letzten gefunden hatte.

Zu den beliebtesten Spielen gehörten Schlagball und Völkerball. Dazu kamen auch die Nachbarkinder und es ging immer sehr laut zu.

„Osterhasengroßpapa“

Einmal wurde im Memeler Dampfboot eine Osteraufführung für Kinder beschrieben. Meine Mutter kam auf den Gedanken, dieses hübsche Spiel mit uns einzuüben. Da wir mehrere Kinder waren, hatte sie gleich die Spielschar beisammen. Auch in der Nachbarschaft waren viele Kinder. Die Herta Laukat hat auch mitgespielt. Ich kann mich noch erinnern, daß mein Bruder Paul, der Kleinste, sagen mußte: „Osterhasengroßpapa, spielst du auch Harmonika?“ In dem Stück spielten Hasen und Hühner eine große Rolle.

Ostern war überhaupt ein schönes Fest nach dem langen Winter. Ganz frühmorgens läuteten die Glocken, und vom Kirchturm Ramuten erklangen Osterlieder der Posaunenbläser. Beim Sonnenaufgang sah es so aus, als ob das Osterlamm in der Sonne tanzte.

Wir glaubten lange an den Osterhasen. Meine Eltern versteckten die bunten Eier im Garten hinter Büschen und Bäumen. Für jedes Kind war ein Nest bestimmt.

Tagelang bauten wir an den Nestern und verschönerten sie immer wieder. Abends schauten wir durchs Fenster, ob nicht endlich ein Hase käme. Und tatsächlich hoppelte am Abend vor Ostern ein Hase in unserem Garten. Während der Zeit färbten Mutter und die größeren Geschwister die Eier. Am zweiten Feiertag morgens gingen wir die Eier suchen. Die Nester hatten unsere Eltern oft anderwärts hingelegt, so daß wir tatsächlich richtig suchen mußten. Ganz

Frohe Kindheitszeit in Didszeln

Wir kamen auf ganz eigenartige Gedanken, hauptsächlich im Winter. Eines Tages, als auf unserer Spielwiese Berge von Schnee zusammengeweht waren, nahm unser Bruder Hellmut eine Schaufel und hohlte einen Schneeberg aus, so daß wir da hineinkriechen konnten. Es war ein Iglu geworden. Den Fußboden bedeckten wir mit Stroh. Unsere Mutter gab uns alte Decken, worauf wir sitzen konnten, und einen dicken Vorhang, wodurch es da drinnen ganz gemütlich wurde. Das Schönste war ein kleiner Kannonenofen, der eine angenehme Wärme verbreitete. Wir kamen auf die Idee, Kartoffelscheiben auf dem Öfchen zu braten. Zuerst dachten wir, unser Schneehaus würde von der Wärme, die das Öfchen ausstrahlte, schmelzen, aber die Wände wurden wie Eis und glitzerten. Sie hielten wie Mauern. So verlebten wir die langen Winter recht kurzweilig und fröhlich.

Aber wenn es in der Heimat Frühling wurde, war die Freude groß. Meistens

schlug der Wind Ende Februar um und es wehten laue Brisen. Die befrorenen Fenster begannen abzutauen. Mein Vater sagte dann: „Der Zirolocks wird jetzt bald singen.“ Damit war die Lerche gemeint. Nun gab es für uns kein Halten in der Stube. Wir gingen auf Entdeckungstreisen. Wie konnten wir uns freuen über die ersten Frühlingsblumen. Zuerst blühten die Schneeglöckchen, dann die Veilchen und Wildstiefmütterchen. Davon haben wir unserer Mutter, die Blumen sehr liebte, kleine Sträußchen gebracht. Später blühten die Butterblumen (Löwenzahn), wovon wir Kränze flochten und uns auf den Kopf setzten. Wir spielten dann draußen die beliebten Kreisspiele.

Hinter den Hof lag unsere Spielwiese. Dort bauten wir im Sommer aus hohem Gras, das im nahen Walde wuchs, große Nester. Jeder wollte sein eigenes Nest haben. Sie waren rund, mit einer Öffnung zum Hinaussehen. Wir spielten auch „Viehweiterbinden“. Dazu machten



Haupttreffen der Memelländer in Hamburg

am Sonntag, 24. Juni 1990 im Curio-Haus, Rothenbaumchaussee 13, Nähe Dammtor-Bahnhof

Einlaß ab 9 Uhr

besonders freuten wir uns, wenn auch Zuckereier darin lagen. An einem Osterfest ging mein Vater mit uns aufs Feld, wo am Graben Weidenbüsche standen. Die Kleinste, unsere Gertrud, hatte er an der Hand. Da sprang plötzlich ein Hase unterm Busch hervor. Gertrud rannte

darauf zu, denn es war ihr Osternest, das sie schon vor einigen Tagen gemacht hatte. Sollte man da nicht glauben, daß der Osterhase die Eier gelegt hatte? Das waren schöne Ostererlebnisse, die man nie vergessen wird.

H. Stranszky



Unser Bauernhaus in Didszeln, Kreis Heydekrug.

Begegnung in der Eisenbahn

Es war auf einer Fahrt von Tilsit nach Memel in der Eisenbahn. Ich hatte einen Fensterplatz und war allein in meinem Abteil. Mit meiner Reiselektüre hatte ich mich in eine Ecke gedrückt und las. Kurz vor der Abfahrt des Zuges in Tilsit stieg ein Herr ins Abteil und setzte sich mir gegenüber. Das war mir furchtbar peinlich, denn ich war ein gut erzogenes junges Mädchen. Viel lieber wäre ich mit meinem Buch allein geblieben. Ich wurde wohl rot, als ich merkte, wie scharf der Herr mich fixierte, wie genau er auch auf mein Buch blickte. Gehörte sich denn so was? Seine Augen wanderten zwischen meinem Gesicht und meinem Buch hin und her – ganz ungeniert. Gott sei Dank fuhr der Zug bald ab, und als wir über die Memel fuhren, fand ich wenigstens einen Grund, aus dem Fenster zu schauen. Ich blickte hinüber zur Luisenkirche, sah auf die Wiesen und Memelarme und genoß den schönen Ausblick. Aber schließlich kann man nicht dauernd aus dem Fenster schauen, und so nahm ich mein Buch wieder vor. Wo war ich doch stehen geblieben?

Ein Buch ist das, dachte ich mir, solche heiklen, frivolen Stellen, die ein junges Mädchen erröten lassen. Und tatsächlich schoß mir schon wieder das Blut ins Gesicht; ich konnte nicht weiterlesen.

Der Herr gegenüber amüsierte sich sichtlich, während ich verlegen das Buch in den Händen drehte und aus dem Fenster starrte. Wäre der Zug nicht weitergefahren, ich hätte bestimmt ein Loch in die Gegend gestarrt. Nun aber kam es noch schlimmer! Der Herr begann sich zu räuspern. Kein Zweifel, er sprach mich an!

„Verzeihung mein Fräulein, gefällt Ihnen das Buch nicht?“

Wie ein Blitz fuhr ich herum: „Nein!“

Der Herr – er mochte schon gut in den Fünfigern sein und trug einen stattlichen Vollbart – setzte ein rätselhaftes Lächeln auf: „Und warum denn nicht, wenn ich fragen darf?“

„Es ist so frei geschrieben“, antwortete ich, „da muß man ja rot werden.“

„Oh, das ist schlimm“, gab der Herr zu, und der Schalk blitzte in seinen Augen. „Wie alt sind Sie denn, mein kleines Fräulein?“

„Siebzehn Jahre“, brachte ich so selbstbewußt wie möglich hervor.

„Hm, nun ja“, meinte er sichtlich belustigt, „da kann man ja noch rot werden. Wie heißt denn das Buch eigentlich – und von wem ist es geschrieben?“

Oh, ich werde meine Antwort mein Leben lang nicht vergessen! „Purzelchen von Schludermann“, fuhr es aus mir heraus, doch gleich fügte ich erschreckt hinzu: „Ich meine Sudermann, Hermann Sudermann natürlich.“

Unsicher schaute ich mein Gegenüber an. Ein freundlicher älterer Herr, und ich hatte mich so albern benommen. Schämen mußte ich mich! Aber was war mit dem Herrn? Hatte er sich verschluckt? Er preßte sein Taschentuch auf die Stelle seines „Gestrüpps“, wo sein Mund saß, und der ganze Mensch zuckte vor unterdrücktem Lachen. Ich fürchtete, er könne jeden Augenblick auseinanderbersten, und da kollerte es auch schon aus ihm heraus. Er schüttelte sich richtig vor Lachen, und abgerissen kam es hinter dem vor den Mund gehaltenen Taschentuch hervor: „Köstlich – Schludermann, einfach köstlich. Schludermann! Ha-ha-ha!“

Er strahlte über das ganze Gesicht. „Ist das wohl der Spitzname besagten Schriftstellers?“

„Ja“, sagte ich und überlegte, ob ich nun böse sein oder mitlachen sollte. Lachte er wirklich über den Spitznamen oder gar über mich? Noch übersah ich die Situation nicht. „Stammt er von Ihnen?“ fragte er schon wieder.

„Nein, um Gottes Willen – nicht von mir. Die Mädels nennen ihn daheim so, weil er – nun, weil er eben etwas frei schreibt. Es fuhr mir nur so heraus.“

„Soso, frei schreibt er? Kennen Sie noch mehr Bücher von diesem Schlu... Sudermann?“

„Nein, das ist mein erstes. Aber daheim haben wir noch den „Katzensteg“ und „Frau Sorge“, und meine Mutter liebt sie sehr.“

„Na sehen Sie“, nickte er, „wenn Sie älter geworden sind, wird Ihnen der Schriftsteller auch besser gefallen.“

Mutig geworden wagte ich eine Frage: „Kennen Sie auch Bücher von Sudermann?“

„Ja – einige“, lächelte er mich an. Ich ging aufs ganze. „Und wie finden Sie ihn?“

„Genau so wie Sie – etwas frei – genau so wie Sie – nun, eben Schludermann.“ Und schon wieder schüttelte ihn das Lachen. Ich fand, daß er sich für einen Herrn von mindestens fünfzig Jahren reichlich seltsam benahm und wollte ihn gerade fragen, warum er denn dauernd schrecklich lachen müsse. Aber ich kam nicht mehr dazu. Der Zug verlangsamte gerade seine Fahrt. Der Herr blickte hinaus und sprang auf. „Ich bin ja schon da!“

Er nahm meine Hand, drückte und schüttelte sie herzlich und fügte mit heller Schadenfreude hinzu: „Leben Sie wohl, mein kleines Fräulein. Es war mir eben ein köstliches Erlebnis, das ich so bald nicht vergessen werde – denn ich bin der Schludermann!“

Wäre ein Blitz vor mir in den Boden gefahren, ich hätte nicht entsetzter sein können. „Um Himmels willen“, stotterte ich. „Herr Sudermann! Bitte, nicht böse sein! Es war so ungehörig von mir.“ Aber er wehrte lachend ab. „Warum denn mein Fräulein? Ich habe mich großartig amüsiert, wirklich ganz großartig. Auf Wiedersehen, nochmals auf Wiedersehen!“ Und schon war er draußen.

In schrecklicher Verlegenheit stand ich am Fenster. Der Heydekruger Bahnhof war draußen. Und da stand er noch auf dem Bahnsteig, ein vornehmer Herr in den Fünfigern, mit einem heiteren Lächeln im Gestrüpp seines üppigen Vollbartes, den steifen Hut grüßend erhoben. So stand er noch, als der Zug schon abfuhr, und so winkte er mir zu, bis er meinen Blicken entschwand.

Ein paar Jahre später sah ich im Königsberger Schauspielhaus „Johannisfeuer“, und ich ließ mich bis in die tiefste Seele hinein von dem Dichter Sudermann erschüttern. Da erst begann ich, den Autor und Menschen Sudermann zu verstehen und zu lieben.

Edith Böhm

**Das Leben ist schwer –
ein Grund mehr,
es auf die leichte Schulter zu
nehmen.**

Schulerinnerungen einer nicht ganz echten Memelländerin

von Dr. Lotte Bolze

Mit großer Freude habe ich im vorigen Jahr im „Dampfboot“ den Bericht von Frau Gerda Rohde-Haupt über unsere liebe alte Schule gelesen, die Auguste-Viktoria-Schule in Memel!

Alles stand wieder so deutlich vor meinen Augen, bis daß ich im allerletzten Abschnitt über einige Sätze stolperte, die mich selbst so sehr betrafen und die mich nicht mehr loslassen. Da steht: „Unsere Schule hatte ein besonders hohes Niveau, sodaß ein Wechsel von anderen Orten oft mit Schwierigkeiten verbunden war. Das lag vielfach an den Dialekten, denn bei uns wurde nur hochdeutsch gesprochen und geschrieben. Unsere Mitschülerinnen . . . sollten wenigstens hochdeutsch schreiben lernen, sprechen wäre zu viel verlangt gewesen.“ Wie liegen mir diese Sätze noch im Ohr aus der Zeit, als ich als neue Mitschülerin nach Memel kam!

Bis dahin hatte ich am Rhein gelebt und liebte unverbrüchlich mein Heimdörfchen Fahr, das als echtes Rheindorf langgestreckt zwischen Fluß und Berg hang lag. In der letzten Zeit vor dem Umzug nach Memel hatten wir allerdings in Köln gewohnt.

Im Sommer 1939, als ich fünfzehn war, erhielt mein Vater eine Anstellung in der Unionfabrik in Memel, und so fuhren wir an einem strahlend sonnigen Tag das Memelland hinauf, dem neuen Wohnort entgegen. Wie gut gefielen mir der riesige Himmel und das weite grüne Land, und als ich am nächsten Tag Hafen, Nehrung und See kennen lernte, war mein Herz endgültig verloren. Memel war eine Stadt zum Lieben!

Einige Tage nach unserer Ankunft ging ich zum ersten Mal in die Auguste-Viktoria-Schule. Bisher war ich eine gute Durchschnittsschülerin gewesen. Ich ahnte nichts Böses und wußte nicht, was mir bevorstand. Daß die Schülerinnen aus dem „Reich“ in Memel zunächst oft große Schulschwierigkeiten hatten, lag nicht nur am hohen Niveau der Schule, sondern auch am sehr unterschiedlichen Lehrplan. Was half es mir, daß ich in Chemie weit voraus war, und daß ich fünf Jahre Französisch gelernt hatte, ein Fach, das in Memel überhaupt nicht auf dem Lehrplan stand? In Memel wurde von der untersten Klasse an Englisch unterrichtet. Damit hatte ich gerade erst angefangen. Vier volle Jahre fehlten. Nun sollte ich plötzlich bei Fräulein Schacht Lektüre lesen. Nie werde ich den Beowulf und das furchtbare Monster namens Grendel vergessen, von dem ich nicht ein Wort verstand! Es halgelte Sechser!

Was tun? Der stets freundliche Direktor, Herr Lobsien genannt Lobs, war der Meinung, daß es vielleicht doch besser sei, wenn ich gleich von der Schule abgehen würde, denn solche Lücken seien schlecht zu schließen. Doch so schnell wollte ich dann doch nicht aufgeben. Also gab er mir meine Anschrift für Nachhilfestunden bei einer pensionierten Lehrerin und meldete mich dort an.

Es war ein weiter Weg von der Unionfabrik bis in die Stadt und dann noch bis zu einem Haus, in dem ich viele Treppen hinaufstieg bis unters Dach. Dort drückte ich auf den Klingelknopf neben dem Namen „Kühn“. Die Tür ging auf, und da stand eine kleine, sehr lebhaft wirkende Dame vor mir, die mich hereinbat. Kaum hatte ich Platz genommen, begann sie mit Stichproben, um meinen Wissensstand zu ergründen. Ihr Gesicht wurde immer länger und kaum drei Minuten später äußerte sie die Erkenntnis: „Was? Sie sind in der sechsten Klasse der Auguste-Viktoria-Schule? Da fangen wir doch am besten gleich noch mal ganz von vorne an.“ Dieser Aufgabe widmete sie sich mit größter Energie. Ich wußte nicht, daß ich unter die Fittiche der in Memel allgemein beliebten „Panele“ Kühn geraten war, aber daß man bei ihr was lernen konnte, das war mir sofort klar. Zu meinem Glück bekamen wir alsbald Weihnachts- und dann Kohleferien, denn der angeblich eisfreie Hafen Memel war zugefroren. Dies gab mir Gelegenheit, mich in das ungeliebte Englisch zu stürzen, für mindestens 15 Stunden am Tag. Selbst auf dem weiten Weg zu Fräulein Kühn versuchte ich, nur englisch zu denken, was meinen geistigen Horizont außerordentlich einengte.

Wie hatte Memel sich verändert, seit ich es an jenem sonnigen Sommertag zum erstenmal sah! Es hatte sich in eine Polar-Landschaft verwandelt. Der Weg zu Fräulein Kühn führte mich durch Eis und Schnee. In der Werftstraße, die mir endlos erschien, war der Schnee zwischen Gehweg und Fahrstraße so hoch aufgeschichtet, daß man nur an dem fröhlichen Gebimmel der Glöckchen merkte, daß ein Pferd schlitten vorbeifuhr. Sehen konnte man ihn nicht. Und

beim sonntäglichen Familienausflug, auf den mein Vater selbst bei Sturm und strengster Kälte nie verzichtete, sah man von der Sandkrugvordüne aus statt der weiten See eine einzige, riesige Eiswüste, so weit das Auge reichte. Über das Memeler Tief konnte man trockenen Fußes hinübergehen, von einem Leuchtturm bis zum anderen. Und warme Kleider mußte man anziehen, so viele, daß einem die Arme wie bei einer Puppe rechts und links weit vom Körper abstanden. Doch schließlich kam die Zeit, wo das Eis morsch wurde und der Eisbrecher Baldur eine Rinne brach. Es kamen wieder Kohlen nach Memel und die Schule konnte wieder beginnen. Nun hatte ich keine Zeit mehr, neben der Schule zu Fräulein Kühn zu gehen. Sie hatte mich in diesen Winterwochen um ein ganzes Jahr vorwärts gebracht. Doch diese neuen Kenntnisse reichten immer noch nicht aus um Beowulf und dem Monster gewachsen zu sein. Vor lauter Englisch hatte ich auch kaum mehr Gelegenheit, mich ausreichend mit den anderen Fächern zu befassen und lieferte somit den unvermeidlichen Beweis für die verbreitete Ansicht, daß die Schülerinnen aus dem Reich den Anforderungen der Memeler Schule einfach nicht gewachsen seien. Wäre nicht schließlich ein Sonderkurs in Englisch für die armen Neuzugezogenen eingerichtet worden, ich wäre glatt durch die Mittlere Reife und aus der Schule geflogen. So kam ich wenigstens über die Klippe der ersten Versetzung hinweg.

Aber leider war Englisch nicht das einzige Fach, das mich in Schwierigkeiten brachte, sondern, wie Frau Rohde-Haupt ganz richtig bemerkt: ich konnte plötzlich auch kein deutsch mehr. Bei der Rückgabe der ersten Klassenarbeit durch Fräulein Meyer, genannt Meyerlein, traute ich meinen Augen nicht: alles rot in rot. Wie war das möglich. Bei näherer Betrachtung stellte sich heraus: erstens lag es am Genitiv! Was ist richtig? Ich stolperte wegen des Steines oder we-



Fußball-Memellandmeister 1925. Wer kennt die abgebildeten Meistersportler? Der Torwart (Mitte), Albert Frank, ist der Vater des Einsenders dieses Bildes Horst Frank, Ernst-Thälmann-Straße 10, DDR-2220 Wolgast, der sich über Zuschriften von Memelländern in der Bundesrepublik freuen würde.

gen dem Stein? In Memel jedenfalls stolperte man wegen des Steines, am Rhein genau so unweigerlich wegen dem Stein. Um der roten Tinte zu entgehen entschloß ich mich, von nun an schriftlich nur noch auf memelländisch zu stolpern. Mündlich stolperte ich lieber weiterhin rheinisch, denn die eigene Sprache war zu sehr ein Teil meines persönlichen Selbst, um sie von heute auf morgen zu ändern. Und wie hätte ich je wieder in meinem Rheindörfchen erscheinen können, behaftet mit diesem mir so geschraubt klingenden Genitiv? – Der zweite Fehler im Deutschen war die Mehrzahl. Aber schließlich heißt es selbst im Vater-Unser: „denn Dein ist das Reich und die Kraft...“ Niemand würde sagen: „denn Dein sind...“, trotz der Zusammenfassung mehrerer Begriffe.

Schmadderkuchen

Daß in Memel nur hochdeutsch geschrieben wurde, will ich anerkennen. Daß aber nur hochdeutsch gesprochen wurde, das entspricht gar nicht meinem damaligen Eindruck. Oder konnte ich es als hochdeutsch empfinden, wenn man sagte: nuscht, Du-chen, Ihr-chens, Tach-chen, tschüs-chen, Jungchen, Wruken, Glumse und Schmadderkuchen? Und wenn man morgens „moajin“ sagte? O nein, Memel hatte Gott sei Dank seine eigene Ausdrucksweise, die auch vor den Toren der Auguste-Viktoria-Schule nicht Halt machte. Dazu muß ich einräumen, daß der an sich exakt gefaßte Begriff „Hochdeutsch“ von Ort zu Ort Wandlungen erfährt und wohl in allen deutschen Gebieten mit einer Beimischung des heimatlichen Klanges als „richtig“ empfunden wird. Mir jedenfalls gefiel die Memeler Art, zu sprechen. Mit wieviel Freude erinnere ich mich zum Beispiel an Fräulein Ecksteins herzerfrischenden Memeler Tonfall! Gleich in einer der ersten Musikstunden, als man mir mit Vorsagen behilflich war, rief sie mir zu: „Sie alter Pooopejeeee-j!“ und ich brauchte mehrere Minuten fürs Begreifen und Verwundern. – Und nie werde ich den Freischütz und die Wolfsschlucht vergessen! Mit ungeahntem Schwung zwang Fräulein Eckstein dem Klavier das gesamte Opernorchester ab. Das war ein Tönen und Dröhnen, das den Holzkasten schier sprengte, und dazu rief sie mit beschwörender Stimme: „Die Ooougen eee-ines Luchses! Die Kloouou eee-ines Fuchses! Saaamüüueee! Ärrrscheee-ine!“ Da sag einer, die Memelländer hätten kein Temperament! – An die Wolfsschlucht im großen Kölner Opernhaus dagegen kann ich mich kaum noch erinnern. – Für Fräulein Ecksteins ungebrochene Begeisterung für Musik waren selbst die Kohleferien kein Hindernis. Sie setzte den Unterricht in ihrer Wohnung fort. Ich sehe noch in dem niederen Haus die Küche mit dem großen Rauchfang und im Wohnzimmer die vielen bunten Läufer. „Alles sälbs jeknipft“ sagte Fräulein Eckstein stolz.

Doch was gab es sonst noch für Schwierigkeiten beim Schulbeginn in Memel? Ja, da war der Kochunterricht. Die Küche war ein großer dunkler Raum, halb unter der Erde, mit einem riesigen

schwarzen Herd in der Mitte und mit Regalen voller Töpfen und Schüsseln an den Wänden. Es war ratsam, den Topf, den man benutzen wollte, erst mal gegens Licht zu halten, damit man nicht einen mit Loch erwischte. Gleich in der ersten Stunde verbreitete sich plötzlich ein verräterischer Duft. Mit dem Ruf: „Hier brrräääännst was!“ eilte die Lehrerin zum Herd und lüftete die Deckel. Was zum Vorschein kam, war mein Grießbrei, reichlich braun-schwarz. Somit war ich auch im Kochen ziemlich unten durch. Und ich muß sagen: zu Recht! Denn gegen die kochbegeisterten ostpreußischen Marjellen war ich einfach eine Niete! – Erst an Ostern bekamen wir eine nagelneue, helle, freundliche Küche mit den modernsten Errungenschaften der Kochkunst, und eine neue Kochlehrerin, Frau Jungheim.

Und dann gab es noch einen großen Schrecken zu Beginn meiner Memeler Schultage. Gleich am ersten Schultag kam meine Schwester ganz verstört nach Hause: „Stell Dir vor!“ sagte sie, „Nach der Turnstunde mußten wir uns alle ganz nackt ausziehen und zusammen duschen!“ Mir sträubten sich die Haare. Das konnte doch nicht wahr sein! Zwar war Köln als leichtlebig bekannt. Doch daß bestimmte Körperteile unsichtbar bleiben mußten, war eine umstößliche Tatsache. Ich tröstete mich damit, daß ein solches Ansinnen wohl nur für die untersten Klassen gelten konnte. Aber da täuschte ich mich. Bei der nächsten Turnstunde ereilte mich das gleiche Schicksal. Und während ich noch die allerheftigste Sehnsucht nach einem Mauselloch hatte, erschien plötzlich unsere Turnlehrerin und duschte fröhlich mit. Das war zu viel. Der bloße Gedanke, daß ich je im Leben splitternackt einer ebenso splitternackten Lehrerin gegenüberstehen könnte, wäre mir in meinen kühnsten Träumen nicht gekommen. Mindestens eine volle Woche brauchte ich, um mein seelisches Gleichgewicht wieder zu erlangen.

Ohne Schwimmen kein Abitur

Doch wie es immer so schön heißt: der Mensch gewöhnt sich an alles. So langsam tauchte ich aus den unauslotbaren Tiefen meines englischen Unwissens zu einem annehmbaren Vierer auf, konnte mich auch wieder um andere Schulfächer kümmern, ließ den Grießbrei nicht mehr anbrennen, lernte hochdeutsch schreiben, und beim Duschen störte mich überhaupt nichts mehr. – Und vor allem: es wurde wieder Sommer! Die süddeutschen Sommer mit all ihrer Pracht in Ehren! Aber niemals war mir ein Sommer so herrlich erschienen wie dieser Sommer in Memel nach dem langen eisigen Winter!

Als das Abitur nahte, hatte ich den notwendigen Wissensstand erreicht, um mitmachen zu können. Doch gleich beim ersten Fach zeigte sich mal wieder mein mangelndes Niveau. Das Abitur sollte im März 1942 stattfinden. Da Memel kein Hallenbad hatte, mußte die Schwimmprüfung schon im davorliegenden Spätsommer stattfinden, solange die Dange

(sprich Daaanje) noch warm genug war. Startsprung und 200 m Brust! Ohnedem kein Abitur! Sport war damals ja so wichtig! Zum Schwimmen hatte mir mein Rheindörfchen wenig Gelegenheit geboten wegen des steinigen Ufers und der starken Strömung. Zwar hatte ich inzwischen schwimmen gelernt, aber nur recht notdürftig im Vergleich zu den Memeler Wasserratten. Also blieb mir nichts anderes übrig, als in den Sommerferien, die wir im herrlichen Schwarzort verbrachten, schwimmen und nochmals schwimmen zu üben. Gleich nach den Sommerferien kam der große Tag, an dem ich das Abitur mit einem Kopfsprung beginnen sollte. Nie zuvor hatte ich einen Startsprung versucht. Da stand ich nun in Reih und Glied mit einigen Mitschülerinnen, jede auf einem kleinen

Geliebtes Memel

numerierten Zementsockel. Der Startpfeiff ertönte und ich stürzte mich todesmutig kopfüber in die Daaanje. Eine Riesenfontaine spritzte auf. Für längere Zeit war ich verschollen. Als ich endlich wieder auftauchte und mir die Augen ausgewischt hatte, sah ich am Ende der Schwimmbahn die anderen mit eleganter Wende die Richtung wechseln und wieder auf mich zukommen. Aber immerhin, den Anfang des Abiturs hatte ich überlebt. Als ich schließlich japsend und am Ende meiner Kräfte am Ziel ankam, meinte die Turnlehrerin: „Ach, sieh mal, da kommt ja noch eee-ine!“

Nach diesem wenig ermutigenden Beginn ging das weitere Abitur ohne besondere Abenteuer über die Bühne, und, o Wunder, es fiel sogar recht gut aus. Trotz der anfänglichen Schwierigkeiten habe ich Memel von ganzem Herzen lieb gewonnen. Wie könnte ich jemals die herrliche Zeit dort vergessen? Memel mit seiner wunderbaren Umgebung, mit See, Haff, Dünen, Wald, Heide, Feldern, Elchen und Reihern und mit den duftenden Kiefern? Memel mit den eisigen Wintern und den märchenhaften Sommertagen, mit den bedächtigen, humorvollen Menschen, mit der liebgewordenen Sprache, und, natürlich, mit der Auguste-Viktoria-Schule? Zwar gibt es das Wort „Heimat“ nur in der Einzahl. Aber ist das Herz nicht groß genug, zwei Heimaten darin aufzunehmen?

Im letzten Sommer habe ich Memel wiedergesehen. Es ist noch viel schöner, als ich es in Erinnerung hatte.

So habe ich den Reichtum der Liebe zu diesem Land kennen gelernt und auch den Schmerz.

An alle MD-Bezieher!

In dieser Ausgabe finden Sie beiliegend wieder ein Überweisungsformular.

Überweisen Sie bitte die Bezugsgebühren für unsere Heimatzeitung nicht mehr wie bisher vierteljährlich, sondern für ein halbes (15 DM) oder gleich für ein volles Jahr (30 DM), wie ein großer Teil der MD-Bezieher es bereits eingerichtet hat.

**Wir danken Ihnen für Ihr Verständnis
Ihr MD-Verlag**

WIR

MEMELLÄNDER

- NACHRICHTEN
- BERICHTE
- TERMINE



Martha Koeckstadt geb. Heynatz, Lehrersfrau aus Saugen, jetzt Heidekampsweg 15, 2910 Westerstede, zum 95. Geburtstag am 2. April.

Charlotte Schwarz geb. Weiß aus Ziegelei Tauerlauken und Memel, jetzt DRK-Alten- und Pflegeheim, Röntgenstraße 43, 2126 Adendorf/Lüneburg, zum 95. Geburtstag am 18. März.

Anna Paltins geb. Karallus aus Schilleningken, Kr. Memel, jetzt Brahmsweg 2, 5200 Waldbröl, zum 93. Geburtstag am 26. April.

Ewe Gerullis geb. Posingies aus Paa-schen, Kr. Memel, jetzt Kurt-Schumacher-Straße 36, 3500 Kassel, zum 92. Geburtstag am 27. März.

Marie Paltins geb. Karallus aus Kantweinen, Kr. Memel, jetzt Geraer Ring 2, 6800 Mannheim 31, zum 87. Geburtstag am 1. Mai.

Heinrich Kanschats aus Dronszeln, Kr. Heydekrug, jetzt Jöferweg 13, 5600 Wuppertal 12, zum 87. Geburtstag am 24. April.

Trude Graudschus-Prischmann aus Raischen-Jettkandt b. Deutsch-Crottingen, zum 86. Geburtstag am 25. März.

Fritz Kiauka aus Heydekrug, jetzt Riedstraße 14, 7202 Mühlheim 2, zum 86. Geburtstag am 19. April.

Ida Pelludat geb. Buttkeireit aus Größpelken, Kr. Pogegen, jetzt Rote Erde 18, 4400 Münster, zum 85. Geburtstag am 16. April.

Margarete Springer geb. Prüschmann aus Memel, Tilsiter Straße, jetzt in 2300 Kiel 14, Langer Rehm 7, zum 85. Geburtstag am 11. April.

Anna Schuischel aus Standschen b. Deutsch-Crottingen, Kr. Memel, jetzt Sinsheimer Straße 51, 6800 Mannheim-Seckenheim, zum 83. Geburtstag am 23. April.

Anna Willumeit aus Memel, Junkerstraße, jetzt G 5, 3, 6800 Mannheim 1, zum 82. Geburtstag am 20. April.

Jakob Kawohl aus Jankeiten b. Deutsch-Crottingen, Kr. Memel, jetzt Odenwaldstraße 26, 6369 Schöneck, zum 81. Geburtstag am 29. April.

Frieda Lackner geb. Reuter aus Rukken, jetzt Neckarpromenade 18, 6800 Mannheim, zum 81. Geburtstag am 7. April.

Ida Osmers geb. Dannullis aus Eistraschken, Kr. Pogegen, jetzt Eichenber-

ger Straße 62, 2800 Bremen, Tel. 041 21/35 34 05, zum 80. Geburtstag am 15. März.

Bruno Harner aus Aglohnien, Kr. Memel, jetzt Ritscher Straße 31, 2168 Drochtersen 5, zum 79. Geburtstag am 23. April.

Willi Gulbis aus Nidden, jetzt Königsberger Straße 53, 2930 Varel, zum 80. Geburtstag am 16. April.

Walter Straugalias aus Memel, Hirschberger Straße 24, jetzt Kampstraße 120, 3071 Rohrseu, zum 78. Geburtstag am 25. April.

Hans Schekahn aus Nidden, jetzt Hilgenholter Straße 13, 2935 Bockhorn, zum 78. Geburtstag am 24. April.

Martha Peleikis geb. Labrenz aus Schwarzort, jetzt Goethestraße 13, 7600 Offenburg, zum 78. Geburtstag am 13. April.

Helene Rautenberg aus Heydekrug, Tilsiter Straße 35, jetzt Hafer Vöhrde 7, Dortmund 14, zum 78. Geburtstag am 12. April.

Walter Schwarz aus Memel, Schleswiesstraße 1a, jetzt Joh.-R.-Becher-Straße 54, DDR-3041 Magdeburg, zum 78. Geburtstag am 5. Mai.

Edith Rixmann geb. Taruttis aus Uszpelken, jetzt Plöner Straße 106, 2420 Eutin, zum 77. Geburtstag am 10. März.

Albert Bliesze aus Kiaken b. Deutsch-Crottingen, Kr. Memel, jetzt Lägerdorf b. Itzehoe, zum 76. Geburtstag am 2. Mai.

Charlotte Osterrieder geb. Resas aus Schwarzort, jetzt Euler-Chelpins-Straße 8, 8900 Augsburg, zum 76. Geburtstag am 18. April.

Willi Schekahn aus Nidden, jetzt Steinhäuser Straße 15, 2935 Bockhorn, zum 76. Geburtstag am 11. April.

Margarete Broszeit geb. Reinus aus Tilsit, Waldstraße 49, jetzt Trindlstraße 27½, 8058 Erding, zum 75. Geburtstag am 5. April.

Erich Knektus aus Annuschen, Kr. Pogegen, jetzt Nidegger Gasse 2, 5354 Weilerswist/Kl. Vernich, zum 75. Geburtstag am 17. April.

Grete Straugalias geb. Brusdeilins aus Memel, Hirschberger Straße 24, jetzt Kampstraße 120, 3071 Rohrseu, zum 75. Geburtstag am 29. April.

Elly Jessen geb. Gottschalk aus Kowgirren, jetzt Friedensplatz 3, 7100 Heilbronn, zum 75. Geburtstag am 29. April.

Charlotte Danebrock geb. Baumeister aus Stonischken, jetzt Hasbergstraße, 4532 Lotte, Kr. Steinfurt, zum 75. Geburtstag am 15. April.

Erika Stumber geb. Lengwenat aus Mestellen, jetzt Zeppelinstraße 8, Herdecke, zum 74. Geburtstag am 3. April.

Elfriede Klöss geb. Thiess aus Memel, Lindenstraße 14, jetzt Bochumer Straße 178, Gelsenkirchen, zum 73. Geburtstag am 28. April.

Erich Stulgies aus Wiesenheide, Kr. Heydekrug, jetzt Bahnhofstraße 37, 3510 Hann.-Münden, zum 73. Geburtstag am 20. April.

Erich Selmons aus Schilleningken, jetzt Moritzstraße 67, 4330 Mülheim/Ruhr, zum 71. Geburtstag am 26. März.

Kurt Szaggars aus Schwarzort, jetzt Oidtmannshof 86, 5140 Erkelenz, zum 70. Geburtstag am 20. April.

Ursula Kowalzik geb. Peck aus Heydekrug, jetzt Beethovenstraße 92, 2940 Wilhelmshaven, zum 70. Geburtstag am 18. April.

Gerhard Kurschel aus Medszokelmoor, Kr. Heydekrug, jetzt Kolbeckstraße 77, 4300 Essen 12, zum 70. Geburtstag am 6. April.

Marie Schlenther aus Memel, jetzt Körnerstraße 75, 4200 Oberhausen, zum 70. Geburtstag am 4. April.

Erwin Brekow aus Gnieballen, Kr. Heydekrug, jetzt Fehmarnstraße 34, 4000 Düsseldorf 30, zum 70. Geburtstag am 30. April. Ganz besondere Wünsche und Grüße entbietet die Memellandgruppe Düsseldorf ihrem treuen Vorstandsmitglied.

Marta Schewe aus Schreitlaugken, Kr. Pogegen, jetzt Wüstenhöferstraße 96, 4300 Essen 11, zum 70. Geburtstag am 8. März.



Schule Plauschwarden, Kreis Pogegen, 1932. In der Mitte Lehrer Max Malien, links sein Sohn, der Einsender dieses Fotos. Wer erkennt sich wieder? – Über Nachricht würde sich freuen: Manfred Malien, Eichendorffstr. 1, 2313 Ralsdorf.

Ilse Posingies aus Windenburg (Leuchtturm), jetzt 7760 Radolfzell (Schloß), zum 69. Geburtstag am 19. März.

Liesbeth Hoppe geb. Peldszus aus Rucken, jetzt Bordesholmer Straße 5, 2400 Lübeck, zum 69. Geburtstag am 6. April.

Paul Harner aus Aglohn, Kr. Memel, jetzt Schäferstieg 3, 2168 Drochtersen 1, zum 69. Geburtstag am 26. März.

Helene Kurschel aus Medszokelmoor, Kr. Heydekrug, jetzt Lutherstraße 14, 5112 Baesweiler-Luoverik, zum 68. Geburtstag am 17. März.

Meta Waitschies geb. Walleneit aus Suwehnen, jetzt Am Denscheid 9, 5270 Gummersbach, Tel. 022 61/5 33 64, zum 68. Geburtstag am 21. März.

Erika Schapals aus Uszkamonen, jetzt Wiesenstraße 6, 5401 Kattenes, zum 67. Geburtstag am 18. März.

Alfred Frohnert aus Memel, Alexanderstraße, jetzt Hauptstraße 39, 6909 Rauenberg, zum 66. Geburtstag am 26. April.

Hildegard Hallkenhäuser geb. Barsties aus Rucken, jetzt Im Eck 8, 6845 Gr. Pohrheim, zum 65. Geburtstag am 10. März.

Edith Lorenz geb. Pillibeit aus Traksenden und Heydekrug, jetzt Waldhofstraße 7, 7799 Kleinschönach, zum 65. Geburtstag am 23. März.

Rose Mertineit aus Memel, Töpferstraße 9/10, bis 1985 als MR Dr. med. dent. an der Poliklinik Nord, Halle/Saale, tätig gewesen, zum 65. Geburtstag am 19. April. Jetziger Wohnort Steinweg 49, 3528 Liebenau 6.

Zur Promotion

Reinhold Pietsch, Ostlandstraße 10, 2935 Bockhorn, zum Dr. med. Vater Hans Pietsch stammt aus Nidden, die Mutter Anna Pietsch geb. Engelin aus Schwarzort.

Zur Diamanten Hochzeit

Hans Szardening und Ehefrau Anna geb. Pillibeit aus Klein-Götzhöfen/Memel, jetzt Flugplatz 9, 6301 Reiskirchen 1, Telefon 064 01/42 55 (nicht 044 01/42 55), begingen das Fest der Diamanten Hochzeit nicht, wie im MD Nr. 2 ausgedruckt am 14. März, sondern bereits am 14. Februar 1990.



Heinz Radziwill †

Am 22. März 1990 ging Heinz Radziwill von uns, der Initiator und Motor des Annchen-von-Tharau-Vereins, wenige Wochen vor Vollendung seines 70. Lebensjahres. Für die meisten kam sein Tod überraschend, einige wenige wußten oder ahnten um seine schwere Krebserkrankung seit Mitte vorigen Jahres. Um so höher müssen wir nun seinen zähen ostpreußischen Willen einschätzen, mit dem er die Errichtung des Simon-Dach-Brunnens in Memel am 18. November

1989 in enger Zusammenarbeit mit Oberbürgermeister Alfonsas Zalys betrieben hat. Der Termin wurde im Sommer gesetzt und strikt eingehalten.

Wir im Verein kennen ihn erst seit einhalb bis zwei Jahren, also nur als seinem letzten Lebensabschnitt. Dieser Lebensabschnitt aber war sicher einer der Höhepunkte seines Lebens. Seiner Initiative verdankt unsere alte preußisch-deutsche Seestadt Memel die Wiedererrichtung des Denkmals für den bedeutenden Barockdichter Simon Dach in Memel. In einer großen und würdigen Einweihungsfeier konnten wir das Denkmal, das menschlicher Unverstand 1939/40 entfernt hatte, an seinem alten Platz wieder enthüllen.

Deutsche und Litauer taten es gemeinsam, ein Zeichen der Hoffnung auf eine bessere europäische Zukunft, in der die

Selbstbestimmung, die Menschenrechte, die Freizügigkeit, die historische Wahrhaftigkeit Einzug halten werden und der Frieden in Europa erhalten bleibt.

Heinz Radziwill bezeichnete in seiner Rede zur Einweihung des Denkmals dieses als ein Symbol der Liebe unter den Menschen, gleich welcher Nationalität.

Die neuvermählten Paare in Memel setzen diesen Gedanken seit dem 18. 11. 1989 bereits in die Tat um, indem sie nach ihrer Trauung Blumen und Geldmünzen in den Brunnen werfen. Gibt es eine schönere Bestätigung einer völkerverbindenden Idee?

Heinz Radziwill hat sich um unsere Heimatstadt verdient gemacht. Wir – aber auch unsere litauischen Freunde in Memel – danken ihm und werden ihn nicht vergessen. Dr. Gerhard Willoweit

Siegfried Kittel, ein Memelländer in Südafrika



Siegfried Kittel (in der Mitte mit Brille) im Kreise seiner Mitarbeiter bei der Ostpreußenausstellung in Pretoria im April 1989.

Wie wahrscheinlich vielen von uns bekannt, existiert im fernen Südafrika eine Gruppe der ost- und westpreußischen Landsmannschaft (kurz: LOW-Gruppe Südafrika genannt). Das für uns Interessante sollte daran sein, daß der schon seit einigen Jahren Vorsitzende ein echter Memeler Bowke ist.

Es ist Siegfried Kittel, 1927 in der Wiesenstraße zu Memel geboren. Seine Eltern waren der Justizbeamte Herbert Kittel und seine Ehefrau Anna geb. Basel. Siegfried Kittel wanderte bereits 1952 mit Ehefrau und einem Sohn nach Südafrika aus, indem er seiner Mutter folgte, die bereits zwei Jahre davor mit seinen jüngeren Geschwistern dorthin ausgewandert war. Heute lebt er mit seiner inzwischen großen Familie in Johannesburg und widmet seine Freizeit, die ihm neben Beruf und Familie noch bleibt, der landsmannschaftlichen Arbeit. Diese jetzt seit 12 Jahren bestehende Gruppe hat gut 100 Mitglieder, die aus einem Umkreis von mehreren hundert Kilometern zusammenkommen. So fern der Heimat überrascht die Vielzahl der Aktivitäten wie „Marjellen-Treffen“, Baumpflanzungstag, Betreuung der Reisegruppen der LO Berlin oder das jährliche mehrtägige Beisammensein am Loskopdamm (1990: vom 18. –

20. Mai), um nur einige der vielen Veranstaltungen zu nennen. Nicht verschwiegen werden sollte, daß Siegfried Kittel überall die gelb-rote Memelflagge zeigt.

V.K.

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V., Kirschblütenstraße 13, 6805 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29. Vormalig F. W. Siebert, Memel/Oldenburg.

Verlag: Werbedruck Köhler, Inh. Dieter Köhler, Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 3 07 74, Telefax (04 41) 30 40 32.

Redaktion: Bernhard Maskalis, Babenend 132, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 6 12 28.

Druck und Versand: Werbedruck Köhler, Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 3 07 74.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 280 501 00) Konto-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 280 900 45) Konto-Nr. 10 023 4950, Postcheckkonto Hannover, Konto-Nr. 22946-307, Werbedruck Köhler.

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen an den Verlag Werbedruck Köhler, „MEMELER DAMPFBOT“, Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg, oder an die Redaktion erbeten.

Einsendeschluß am 10. jd. Monats. (Änderungen vorbehalten)

Wer – Wo – Was?

40 Jahre Ostpreußenchor e.V. in Hamburg

Das Jubiläumsfest findet am 26. Mai 1990, um 15 Uhr, im Logenhaus, Moorweide 36, statt. Haltestelle: S-Bahn Dammtor.

Memel-Ausstellung in Heppenheim/Bergstraße

Am 12. 3. 1990 wurde unter der Schirmherrschaft und in Anwesenheit von Landrat Dr. Dietrich Kaßmann in Heppenheim die 7. Memel-Ausstellung des Memelland-Archivs seit 1987 eröffnet, die bis zum 30. 3. 1990 zu sehen war.

Vertreter des öffentlichen Lebens, insbesondere Landtagspräsident a. D. Dr. Wagner, Frankfurt, waren ebenso vertreten wie die Vertreter verschiedener ost-deutscher Landsmannschaften. Die Ausstellung umfaßte vierzig Bildtafeln und eine Reihe von sonstigen Exponaten in einer großen Vitrine. Ausgerichtet war die Veranstaltung von Herrn Karalus, Vorsitzender der Landsmannschaft der Ostseedeutschen, in der Mecklenburger, Pommern, Ost- und Westpreußen und Balten vereint sind.

Dr. Willoweit stellte in einem Einführungsreferat die historische und kulturelle Geschichte der preußisch-deutschen Seestadt Memel und der Kurischen Nehrung dar und führte die Entwicklungslinien bis in die heutigen Tage. Es wurde als Abschluß eine Dia-Folge über die Heimkehr des Simon Dach und des Ännchen von Tharau nach Memel unter großem Beifall der anwesenden Eröffnungsteilnehmer vorgeführt.

Dr. Gerhard Willoweit

800 Jahre Deutscher Orden Memel – älteste ostpreußische Stadtgründung

„800 Jahre Deutscher Ritterorden“ war das Thema der zweiten diesjährigen Monatsversammlung der LOW-Kreisgruppe Pforzheim-Enzkreis, gestaltet durch einen Lichtbildervortrag, wie er vom westpreußischen Bundeskulturreferat in Münster zusammengestellt wurde.

Von der Gründung während des dritten Kreuzzuges bei der Belagerung von Akkon als Hospitalgesellschaft der „Brüder vom Hause des St.-Marien-Hospitals der Deutschen in Jerusalem“ durch Bremer und Lübecker Kaufleute unter dem Segeldach einer Kogge im Jahre 1190 bis hin zur ersten Überquerung der Weichsel durch Ordensritter unter dem Landmeister Hermann Balk hatte Hochmeister Hermann von Salza die politischen Voraussetzungen zur Gründung des Ordensstaates zwischen Memel und Weichsel geschaffen.

Christianisierung und Unterwerfung der Prußenstämme wurde mit neunzig Städten und fast zweitausend Dorfgründungen gekrönt. Durch die Verbindung mit dem Schwertbrüderorden im Baltikum und dem Erwerb von Pommerellen

reichte die Macht des Ordensstaates von der Oder bis zur Narwa.

Im späteren Ost-Westpreußen war der modernste Staat des Mittelalters mit vorbildlichem Verwaltungs- und Münzwesen entstanden. Die wechselvolle Geschichte bis zur Umwandlung in das preußische Herzogtum wurde mit eindrucksvollen ausgewählten Lichtbildern dargestellt. Es gab Bezugnahme und politische Folgerung zu heute aktuellen Problemen deutsch-polnischer und deutsch-litauischer Nachbarschaft, die – gerecht gelöst – ein gutes Neben- und Miteinander für die Zukunft gewährleisten könnten.

Im geselligen Teil dieser Monatsveranstaltung gab es eine ausgedehnte Kaffeetafel und eine kleine Verlosung zur Kostendeckung. **bx.**

Gesucht werden

Herbert Braun, früher als Elektriker bei den Städt. Betriebswerken Memel tätig. Nachricht bitte an die Redaktion des MD.

Helga Aschmann, geb. 1928 oder 1929 in Trappönen, Kr. Tilsit-Ragnit. Nachricht erbittert Margarete Kalette (geb. Kalks, früher Wischwill), Postfach 12, DDR-2731 Dechow.

Verwandte von Hermann Beek, jetzt in Arizona, USA, die in Süddeutschland wohnen sollen. Bitte melden bei Karl Schirmmacher, Memeler Straße 6, 2251 Husum.

AdM tagte in Bad Pyrmont

Vom 22. bis 25. Februar traf sich ein erweiterter Mitarbeiterkreis der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise, bestehend aus Bundesvorstand, Gruppenvorsitzenden, Kreisvertretern und Einzelmitgliedern, zur Deutschlandpolitischen Arbeitstagung im „Ostheim“, Bad Pyrmont. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung, zu der über 60 Teilnehmer erschienen waren, stand das Thema „Das deutsche Schicksal im 20. Jahrhundert“. Weitere Referate und Diskussionen rundeten die einmal im Jahr stattfindende Tagung ab.

Zur Vorbereitung dieses Treffens war der AdM-Bundesvorstand zusammengetreten, erstmals unter Leitung des im September 1989 vom Vertretertag in Mannheim gewählten 1. Vorsitzenden Uwe Jurgsties. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der zum AdM-Kulturreferenten berufene Max Schlicht vorgestellt und in sein Amt eingewiesen.

AdM-Ehrenvorsitzender Herbert Preuß

feierte am 1. April seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß erschien in unserer März-Ausgabe eine ausführliche Würdigung, die von dem berühmten Druckfehlerteufelchen nicht verschont blieb. Er trat nach seinem Dienst in der Bundesmarine nicht 1959, sondern erst 1979 in den Ruhestand. Für seine Verdienste um unsere Heimat und ihre Menschen wurde ihm 1987 das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. Wir bitten, diese unbeabsichtigten Fehler zu entschuldigen.

Unterschiedliche Preise in Memel

Wer heute in Memel zu Besuch weilt, wird sich für seine Fahrten durch die Stadt und in die Umgebung vielleicht der bereitstehenden Taxen bedienen. Das ist zwar etwas teurer, aber doch bequemer als die Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel wie Bus oder Eisenbahn. Allerdings fällt die unterschiedliche Preisgestaltung der Taxifahrer auf. Offiziell kostet ein Fahrkilometer 25 Kopeken, und daran halten sich, bis auf einige Ausnahmen, auch alle. Aber eben diese Ausnahmen seien hier angeprangert. Daß es ausgerechnet Deutsche sind, also vor 1945 in Memel oder Memelland Geborene, ist noch schlimmer.

Meist lauern diese Taxi-Haie vor dem Interhotel Klaipeda auf Beute. Im perfekten, leicht mit memelländischen Klang gefärbten Deutsch sprechen sie die Kunden an. Der Überraschungseffekt ist natürlich groß, denn welcher aus dem Westen kommende Besucher erwartet hier noch Deutsche. So wird man sich der Dienste dieser zurückgebliebenen „Landsleute“ vertrauensvoll und hilfe-reich zuwenden, ohne allerdings zu erkennen, wie sie in schändlicher Manier ausgenommen werden. In unzähligen Fällen verlangten diese „deutschen“ Taxifahrer von ihren unwissenden Landsleuten Tagessätze von 300 D-Mark.

Was dieser Betrag wert ist, sei kurz erläutert. Bei einem offiziellen derzeitigen Wechselkurs von 3,3 Rubel für eine D-Mark sind es nahezu 1000 Rubel Tageseinnahmen. Zum Vergleich: Das durchschnittliche Monatseinkommen liegt bei 200 Rubel! Damit keine Mißverständnisse aufkommen: Gewinnstreben ist eine Tugend jedes Kaufmannes, aber hier werden unseriöse Geschäfte gemacht. Menschen, die von Sehnsucht und Heimweh geplagt von weit her angereist sind, um noch einmal Liebgewonnenes, Altvertrautes in der ihr angestammten Heimat zu suchen, werden von pseudodeutschen Taxifahrern in verwerflicher Weise ausgenutzt. Meiden und boykottieren Sie diese Leute.

Lothar Hein

Wie berechtigt dieser Hinweis ist, entnehmen wir auch der Memeler Tageszeitung „Tarybine Klaipeda“. Darin erschien im November 1989 unter dem Titel „Achtung – Hochstapler!“ der folgende Artikel:

Dem Deutsch-Litauischen Kulturverband ist zu Ohren gekommen, daß seit geraumer Zeit ein Klaipedaer Kraftfahrer eifrig am Werk ist, der sich als Vorsitzender des Kulturverbandes ausgibt und im Namen des Verbandes seine Dienste den BRD-Touristen anbietet, wobei er einen Wucherpreis von 300 DM verlangt.

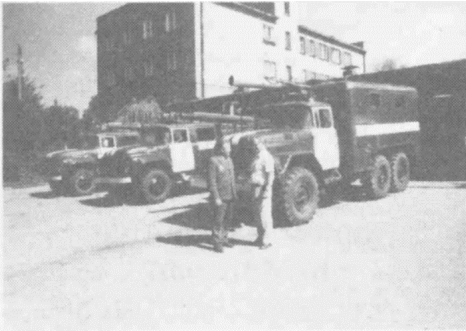
Wir geben hiermit bekannt, daß die Vorsitzende eine Frau ist, die weder ein Auto noch einen Führerschein besitzt.

Niemand war bisher beauftragt, im Namen des Verbandes Ausländern Taxileistungen anzubieten bzw. Spenden im Namen des Kulturverbandes entgegenzunehmen.

Jurate Aleksandravičiene
Vorsitzende des Deutsch-Litauischen Kulturverbandes von Klaipeda

Berufsfeuerwehr Memel im „Feuerwehr-Magazin“ vorgestellt

Gerhard Jankus, Leiter der Berufsfeuerwehr Iserlohn und in Prökuls geboren, schrieb für das Feuerwehr-Magazin einen Reisebericht über seinen Besuch bei der Memeler Berufsfeuerwehr im vorigen Jahr. Auf 10 Seiten, illustriert mit 21 überwiegend farbigen Bildern, weiß der Verfasser recht anschaulich über den heutigen Feuerschutz in Memel zu berichten. Ein geschichtlicher Rückblick bis zur Gründung der Berufsfeuerwehr schon 1856 macht den Bericht sicher auch für viele Leser unserer Heimatzeitung interessant.



Die neue Hauptwache liegt am Rand der Innenstadt unweit des Skulpturenparks. Auf dem Bild Gerhard Jankus mit dem stellv. Chef der Memeler Feuerwehr, Oberstleutnant Jonas Pontezis.

Das illustrierte Heft, Ausgabe Nr. 4/1990, ist noch beim Feuerwehr-Magazin, Postfach 410151, 2800 Bremen, zu beziehen. Das Heft kostet einschließlich Porto 6 DM. Der Bestellung ist ein Scheck über den Kaufbetrag beizulegen. G. Jankus



Die vor 4 Jahren in Betrieb genommene Südwestwache liegt im südlichen Neubaugebiet.

Ich war in Königsberg!

Zu den Veröffentlichungen „Ein Ausflug nach Königsberg“ können wir als erfahrener Reiseveranstalter für Reisen nach Pommern, Ostpreußen und Schlesien bestätigen, daß Königsberg nach wie vor eine verbotene Stadt ist.

Somit können die Heimatvertriebenen aus Königsberg weiterhin nur hoffen, daß es bald möglich sein wird, auch Königsberg besuchen zu dürfen.

Alle anderen Behauptungen und Hinweise über mögliche Ausflüge und Flugreisen von Riga oder Palangen nach Königsberg sind zum gegenwärtigen Zeitpunkt falsch.

Es werden hiermit unwahre Lockungen angeboten. Der einzige Weg nach Königsberg geht nur über eine Genehmigung aus Moskau. Greif-Reisen hofft, daß diese Ausflüge bald möglich sind. Solange aber keine schriftliche Bestätigung aus Moskau vorliegt, werden wir damit nicht unsere Kunden und alle ehemaligen Königsberger in Unruhe versetzen.

Wir hoffen, daß die Situation so bleibt, wie sie im letzten Jahr war, und daß in absehbarer Zeit, wahrscheinlich aber erst 1991, auch Königsberg als Touristenstadt geöffnet wird. Unsere 17 Flugreisen nach Memel sind ausgebucht und wir hoffen, daß wir unsere Kunden ohne unlautere Berichte und Möglichkeiten über Königsberg zufriedenstellen können.

Greif-Reisen A. Manthey GmbH,
5810 Witten-Heven



Dortmund: Am Sonntag, dem 22. April, um 15 Uhr, Jahreshauptversammlung in der Ostdeutschen Heimatstube, Landgrafenstraße 1, Ecke Märkische Straße. Diese Jahreshauptversammlung wird uns einen Überblick geben über unsere Tätigkeiten der letzten zwei Jahre, mit ausführlicher Aussprache, Kassenbericht, Kassenprüferbericht, Entlastung und Wahl des neuen Vorstandes. Anschließend im gemütlichen Teil Lieder und Gedichte, wie auch Berichte aus unserer Heimat. Es lädt Sie recht herzlich ein,

Der Vorstand

Celle: Unsere Fahrt ins Blaue ist am 6. Mai 1990 um 10 Uhr. Treffpunkt Bushaltestelle Schloßplatz, gegenüber der Post. Alle die sich angemeldet, aber noch nicht bezahlt haben, bitten wir um Überweisung von 15 DM auf das neue Konto bei der Stadtparkasse Celle, Kto.-Nr. 30 30 72 490. Vielen Dank im voraus. W. Jaraschka

Bremen: Zu unserem Frühlingsfest laden wir herzlich ein, am Samstag, 28. April 1990, um 15.30 Uhr, ins Deutsche Haus in Bremen am Markt. Außer gemeinsamen Liedern und Kaffeetrinken sehen wir einen Dia-Vortrag von Ellen Prengel „Einweihung des Annchen von Tharau-Brunnens in Memel“ und „Busfahrt von Schwarzort nach Nidden“. Frau Reiners wird eine Geschichte aus dem Memelland vortragen.

Essen: Am Sonntag, dem 6. Mai, 16 Uhr, findet unser nächstes Treffen im Saal Kuhlmann, Hans-Horl-Straße 27, in Essen-Dellwig, statt. Da wir zum vorgezogenen Muttertag gemeinsam Kaffee trinken wollen, bitten wir unsere Landsleute Kuchen mitzubringen. Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

Hagen: Die Memellandgruppe trifft sich am 6. Mai 1990, um 15 Uhr, in den Heimatstuben Hagen, Hochstraße 74, zu einem Heimatnachmittag. Gezeigt wird ein Film. Gäste sind herzlich eingeladen. Der Vorstand

Köln: Unser nächstes Treffen ist am Sonntag, 29. April, um 15 Uhr, wie üblich in der Gaststätte „Bürgerhaus“ in Köln-Vingst, Kuthstraße 27. Zu erreichen mit der Straßenbahn 9 bis Vingst. Die Gaststätte liegt gegenüber. In einem Dia-Vortrag wollen wir Bilder von Memel und Umgebung zeigen, die im vergangenen Jahr aufgenommen worden sind.

30jähriges Bestehen der Memellandgruppe Bonn

Wie bereits bekanntgegeben, führt die Memellandgruppe Bonn am 29. April ihre 30-Jahr-Feier durch. Die festliche Veranstaltung findet im Kleinen Saal der Stadthalle Bad Godesberg statt, Beginn 15 Uhr. Zu dieser Jubiläumsfeier werden alle Landsleute aus dem Raum Bonn und aus der näheren und weiteren Umgebung der Bundeshauptstadt mit ihren Verwandten und Freunden, Kindern und Enkelkindern herzlich eingeladen.

Nach der gemeinsamen Kaffeetafel beginnt die Feierstunde mit der Begrüßung der Gäste durch den 1. Vorsitzenden, Ldsm. Oppermann. Der Bezirksvorsteher von Bad Godesberg, Norbert Hauser, wird ein Grußwort an die Teilnehmer richten. Im Mittelpunkt des besinnlichen Teils steht dann die Festansprache, gehalten vom Bundesvorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise, Ldsm. Uwe Jurgsties.

Die Feierstunde wird umrahmt mit Rezitationen und Liedern, wobei der Ostdeutsche Heimatchor auch diesmal wieder tatkräftig mitwirkt. Den zweiten Teil der Veranstaltung bestreitet Ldsm. Arnaschus mit einem von ihm selbst zusammengestellten Dia-Vortrag unter dem Titel „Das Memelland im Wandel der Zeiten – Motive aus Vergangenheit und Gegenwart“.

Der Vorstand

450 Jahre Prökuls

Aus diesem Anlaß treffen sich die Prökulser vom 18. bis 20. Mai 1990 in Worms. Veranstaltungsort ist das „Rheincafé“.

Ein umfangreiches Programm ist zu erwarten: Freitag, 18. 5., ab 18.30 Uhr, Begrüßung, Vorstandswahl, Filmvorführung „Prökuls und Memel“ sowie interessante Dias (Helmut Berger), gemütliches Beisammensein. **Sonnabend, 19. 5., 9.30 Uhr,** Stadtführung in mehreren Gruppen, ab 12 Uhr gemeinsames Mittagessen, danach Spaziergang am Rhein, Besuch des Schiffsrestaurants „Fürst“. Um 19 Uhr Feierstunde im Rheincafé „450 Jahre Prökuls“. Nach der Feier geselliges Beisammensein mit Musik und Tanz. **Am Sonntag, 20. 5.,** Gelegenheit zum Besuch eines ev. Gottesdienstes um 10 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche am Marktplatz. Im Dom findet um 9.30 Uhr ein kath. Gottesdienst statt. Zum Abschluß gemeinsames Mittagessen ab 12 Uhr.

Achtung – Ehemalige der Herderschule und des Rudervereins Heydekrug!

Mit dieser letzten Erinnerung an das XIII. Treffen der Traditionsgemeinschaft ehemaliger Herderschüler zu Heydekrug und des Rudervereins Heydekrug vom 25. bis 27. Mai 1990 im Tagungshotel „Seminaris“ in Bad Honnef bitten wir um unbedingte Einhaltung des Melde-termins (21. 4. 1990).

Wer sich noch nicht angemeldet hat, sollte es umgehend tun. Es sind nur noch wenige Quartiere in Bad Honnef frei. Bisher liegen über 200 Anmeldungen vor. Besonders erfreulich ist es, daß fast alle in der DDR wohnhaften Ehemaligen ihren Besuch zugesagt haben. Es ist uns gelungen, die ursprünglich reservierte Bettenzahl von 180 im Tagungshotel zu erhöhen. Weitere Informationen und Anmelde-Anschrift: Eitel Bink, Eulenhardtsweg 1a, 5340 Bad Honnef, Tel. 02224/5798.

„Goldene Konfirmation“ beim Ostsee-Treffen

„Goldene“ der Schulen Schmelz I, II, III, Jahrgänge 1925, 1926, 1927, auf nach Kiel-Heikendorf!

Alle, die sich angesprochen fühlen, sollten sich sofort hierzu melden, es geht um die Unterkunftsbeschaffung. Wir würden uns schon am Samstag, 25. August 1990, dort treffen. Die Konfirmation wird voraussichtlich um 17 Uhr stattfinden. Anschließend geselliges Beisammensein.

Wir bitten Sie recht herzlich, uns sofort zu schreiben oder sich telefonisch mit uns in Verbindung zu setzen: Irmgard Partzsch geb. Gröger, Postfach 1925, 7012 Fellbach 1, Telefon 0711/5180232; Hildegart Wroblewski geb. Klimkeit, Hauptstr. 157, 5830 Schwelm, Telefon 02336/17791.

Ostseetreffen am 26. August

Aus Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften

Jahreshauptversammlung und Frühlingstreffen in Düsseldorf

Zur Jahreshauptversammlung der Memellandgruppe Düsseldorf/Duisburg am Sonntag, dem 18. März, im Haus des Deutschen Ostens in Düsseldorf, konnte der erste Vorsitzende, Ewald Rugullis, fast 140 Landsleute und Gäste begrüßen.

Bei der Totenehrung gedachte er des ehemaligen 1. Vorsitzenden der Gruppe Düsseldorf, Willi Aschmann. Im Gedenken an die legale Rückgliederung des Memellandes in das Deutsche Reich vor 51 Jahren erinnerte Rugullis kurz an die schwere Zeit davor, aber auch an die schicksalhaften und entbehrungsreichen Jahre danach, als Folge des verlorenen zweiten Weltkrieges. Besorgt äußerte er sich abschließend über die augenblicklichen Ereignisse in Litauen und im Memelland, die viele Fragen offen lassen.

Der Vorstandswahl ging ein Rechenschafts- und Kassenbericht voraus. Wahlleiter Arnaschus beantragte Entlastung für Kassierer und Vorstand und dankte für die bisherige gute Arbeit. Es folgte einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes mit einigen Ergänzungen: 1. Vorsitzender Ewald Rugullis, Stellvertr. Karin Gogolka, Kassiererinnen Elisabeth Brekow, Stellvertr. Erwin Brekow, Schriftführer Ewald Rugullis, Jugend Karin Gogolka, Kultur Karin Gogolka und Ewald Rugullis, Beisitzer Heinz Stegmann, Ernst Pietsch, Erika Brekow, Ehel. Hans Klimkeit und Ehel. Horst Konrad, Kassenprüfer Max Waschkies.

Der alte und neue Vorsitzende dankte den Anwesenden für das dem Vorstand ausgesprochene Vertrauen und bat, die Treue zur Gruppe auch weiterhin zu halten.

Für aner kennenswerte Heimatarbeit erhielten aus den Händen von Werner Lenkeit die Landsleute Hans Klimkeit

und Max Waschkies das Ehrenzeichen in Silber der AdM mit Urkunde und acht weitere Damen und Herren die Ehrenurkunde.

Unter Akkordeonbegleitung und gemeinsam gesungenen Heimat- und Wanderliedern stimmte man sich auf den Frühling ein. Gedichte hierzu trugen Karin Gogolka und der 1. Vorsitzende vor. Karin Gogolka endete mit dem Gedicht „Tisit“ von Charlotte Keyser, und der Vorsitzende erinnerte an den 100. Geburtstag unserer Heimatdichterin am 2. Juli 1990.

Aufmerksam verfolgt wurde auch der Dia-Vortrag von Kurt Arnaschus „Das Memelland im Wandel der Zeiten – Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart“.

Ewald Rugullis

Osterfeier in Hagen

30 Teilnehmer konnte der 1. Vorsitzende am 1. April in den Heimatstuben zur Osterfeier begrüßen. Die Feier wurde mit Gedichten und Liedern bereichert. Vor dem gemeinsamen Kaffeetrinken übermittelte Herr Bartkus im Namen des Bundesvorstandes der AdM ein Grußwort und ging auf die Ereignisse der letzten Tage ein. Er erinnerte auch an die Rückkehr des Memellandes vor 51 Jahren in das Deutsche Reich.

Danach überreichte Herr Bartkus im Namen des Bundesvorstandes dem 1. Vorsitzenden Karl Klemm das Ehrenzeichen in Silber mit Ehrenurkunde. Abschließend wünschte der 1. Vorsitzende allen einen guten Heimweg und erinnerte an das nächste Treffen am 6. Mai.

K.K.

Volles Haus in Stuttgart

Der Saal im Kolpinghaus Bad Cannstatt reichte gerade aus, um Mitglieder und Gäste bei der Vierteljahresveranstaltung der AdM-Gruppe Stuttgart unterzubringen. Vorsitzende Irmgard

Partzsch begrüßte die Erschienenen, darunter den Referenten Peter Kiep, Rastatt, sowie den Vertreter der Litauendeutschen, Pfarrer Senkus.

Nach der Kaffeepause mit lebhaften Gesprächen begann der Referent Peter Kniep seinen abenteuerlichen Reisebericht von Memel aus in das nördliche, von den Russen verwaltete Ostpreußen mit Stationen in Tilsit, Labiau, Königsberg, Cranz, Rossitten und endete mit der Einweihung des „Ännchen-von-Tharau-Brunnens“ vor dem restaurierten Memeler Stadttheater. Dabei flocht er in seiner burschikosen Art immer wieder persönliche Erlebnisse ein.

In ihren Dankesworten an den Referenten für den gekonnten „Überblend-Dia-Vortrag“ mit Bildern von dokumentarischem Wert bedauerte sie es aber auch ein bißchen, daß so wenig Bilder vom Memelländischen Teil Ostpreußens gezeigt wurden. Man saß noch lange beisammen und diskutierte die neue in Litauen entstandene Lage und bangte um die bereits gebuchten Memelreisen.

Bunter Nachmittag in München

Am 24. März veranstaltete die Gruppe bei sehr gutem Besuch einen bunten Nachmittag. Die Begrüßung wurde durch den ersten Vorsitzenden Ernst Samuel vorgenommen, der auch einen Bericht von der Deutschlandpolitischen Arbeitstagung in Bad Pyrmont brachte. Landsmann E. Lapins verlas einen interessanten Zeitungsartikel, der eine rege Diskussion auslöste.

Dann begann mit viel Musik, Tanz, Humor und Unterhaltung der bunte Nachmittag. Die Stimmung war großartig, in froher Laune trennte man sich, bis zum nächsten Mal, am 26. Mai, im Hause des Ostens am Lilienberg.

Der Vorstand

Oldenburg und Charlotte Keyser

Am 23. September 1966 verstarb die am 2. Juli 1890 in Russ geborene memelländische Dichterin Charlotte Keyser. Sie lebte zuletzt in Oldenburg und wurde dort auf dem Gertrudengruftfriedhof beigesetzt.

Ihre feinsinnigen Jugenderinnerungen, ihre plattdeutschen Gedichte sowie Romane und Erzählungen haben eine dankbare Leserschaft gefunden.

Im Fürstensaal des Oldenburger Hauptbahnhofs hat die Memellandgruppe Oldenburg am 18. März den 100. Geburtstag der Dichterin in den Mittelpunkt ihres Treffens gestellt. Frau Lala und Klaus Reuter lasen aus den Werken von Charlotte Keyser, Helmut Berger hatte eine umfassende Dia-Folge aus ihrem Wirkungsfeld zusammengestellt. Fast echt-ostpreußisch boten die „Drei Nachtigallen aus Ostfriesland“, mit Gitarrenbegleitung, plattdeutsche Lieder der Heimatdichterin dar. Eine eindrucksvolle Veranstaltung von hohem Niveau, die bei den rund 80 Anwesenden außerordentlichen Anklang fand.

Das Treffen wurde mit einleitenden Worten von der stv. Vorsitzenden Elisabeth Kluwe eröffnet. Erschienen waren

auch die Bezirksvertreterin der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise Dora Janz-Skerath und ihr designierter Nachfolger Viktor Kittel. Frau Janz wies in einer kurzen Ansprache auf die Ereignisse im Osten hin und unterstrich die Notwendigkeit intensiver Vorbereitungen für die künftig zu erwartende Zusammenarbeit mit den Memelländern in Mitteleuropa. Zunächst müsse man sich um Anschriften von „drüben“ bemühen und Kontakte anbahnen. MD

Jahreshauptversammlung in Flensburg

Am Mittwoch, 4. April 1990, traf sich die Memellandgruppe Flensburg und Umgebung in Dittmers Gasthof zu ihrer Jahreshauptversammlung mit Neuwahl des Vorstandes.

Der 1. Vorsitzende Benno Kairies verlas den Bericht über die Aktivitäten der letzten zwei Jahre.

Nach Entlastung des Vorstandes folgten die Neuwahlen: 1. Vors. Benno Kairies, 2. Vors. u. Schriftführer Hildegard Endewardt, Kassenwart Anni Kairies, 1. Beisitzer Herbert Preuß, 2. Beisitzer Günther Wagner, 1. Kassenprüfer Ursula Müller, 2. Kassenprüfer Eva Kirliks.

Anschließend wurden zwei Videofilme gezeigt: „Memelland“ (Kurische Neh-

rung Nov. 1989) von Olrik Brekof und „Wiedererrichtung des Simon-Dach-Brunnens mit dem Standbild des Ännchen von Tharau vor dem Memeler Stadttheater“ (am 18. Nov. 1989) von Karlheins Lorat.

Danach begann der gemütliche Teil mit Gedichten, Lesungen und gemeinsam gesungenen Heimatliedern. H.E.

Treffen in Essen

Das Treffen der Memellandgruppe Essen am 4. März war ein Volltreffer. Der Saal im Hause Kuhlmann war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach der Begrüßung erstattete der 1. Vorsitzende einen Bericht über das abgelaufene Jahr 1989.

Zu einem Bericht aus der alten Heimat hatten wir Herrn Berger aus Cloppenburg eingeladen, mit Filmen aus dem Memelland, einschließlich der Einweihung des neuen Simon-Dach-Brunnens mit dem Ännchen von Tharau.

Es war ein Nachmittag, bei dem jeder voll auf seine Kosten kam. Es wurden eifrig Pläne für Reisen in die alte Heimat geschmiedet. Erfreulich ist, daß im letzten Jahr viele neue Kontakte zur alten Heimat entstanden sind und wir somit durch zugesandte Zeitungen und Artikel auf dem laufenden gehalten werden.

Der Vorstand

dann die Siluter ihr Können bei einem Konzert in der Aula der Halepaghenschule. Aufregend für alle war der gemeinsame Einkaufsbummel. Die Gäste staunten nicht schlecht über die vollen und vor allem großen Geschäfte, denn in Silute gäbe es nur kleine und übersichtliche Läden. Damit nicht nur geguckt, sondern auch gekauft werden konnte, wurde das von der Traditionsgemeinschaft Herderschule zur Verfügung gestellte Geld unter den Reisenden aufgeteilt. Völlig unvorbereitet traf die Siluter Gäste dann die Unabhängigkeitserklärung Litauens. Halepaghenschüler berichteten, daß einigen ihrer Gäste sogar die Tränen in den Augen standen, als die Nachricht aus dem Radio ertönte. Erst die Glasnost-Politik Gorbatschows habe die Entwicklung des Selbstvertrauens dieses Volkes ermöglicht, sagte eine Lehrerin. Jetzt haben alle den Blick gen Westen gerichtet und hoffen auf tatkräftige Unterstützung. Zur Vertiefung der neugewonnenen Freundschaften sind die Buxtehuder auch schon nach Silute eingeladen. Wenn es auch noch nicht zu einer Reiseplanung offiziellen Charakters gekommen ist, so sind einige Schüler schon ganz wild darauf, privaten Einladungen zu folgen, um Silute und Litauen endlich selbst kennenzulernen.“

Soweit das Buxtehuder Tageblatt. Man kann nur hoffen, daß die augenblicklichen Spannungen zwischen der Republik Litauen und der Zentralregierung in Moskau in humanitärer und beide Seiten befriedigender Weise beigelegt werden und daß die zwischen den Schülern begonnenen Freundschaften Bestand haben mögen im Sinne einer guten europäischen Völkergemeinschaft.

G. H. Aschmann

Heydekruger Schüler in Buxtehude

Eine vor etwa einem Jahr angebahnte partnerschaftliche Beziehung zwischen der 1. Oberschule in Silute/Heydekrug, die ihren Sitz in unserer ehemaligen Herderschule hat, und der Halepaghenschule (Gymnasium) in Buxtehude führte nun dazu, daß 16 Lehrer und 22 Schüler für knapp eine Woche in Buxtehude ihre Partnerschule besuchten. Halepaghen war ein bedeutender Magister, er lebte von 1420 – 1485.

Am 11. März gegen 19 Uhr traf der Autobus aus Heydekrug ein. Den Gästen zu Ehren hatte die Halepaghenschule nicht nur die bundesdeutsche und die Schulfahne gehißt, sondern auch die litauische Fahne gelb-grün-rot, extra für den Besuch in Hamburg angefertigt, wehte vom Mast. Der Schulleiter, Studiendirektor Uffrecht, begrüßte herzlich und humorvoll die Gäste, wofür die Direktorin Frau Dobranskiene ebenso herzlich dankte; die dortige Deutschlehrerin dolmetschte. Im Namen der Traditionsgemeinschaft ehemaliger Herderschüler begrüßte Georg Harry Aschmann die Ankömmlinge und überreichte ihnen ein Geldgeschenk. Dem aufgebauten Büfett wurde von den Gästen nach der zweitägigen Busfahrt fleißig zugesprochen, bevor sie sich müde, aber glücklich von den zahlreich erschienenen Gastfamilien in ihre Quartiere führen ließen.

Die Buxtehuder hatten ein abwechslungsreiches Programm aufgestellt. Am 13. März war Empfang im Rathaus durch Bürgermeister Uwe Hampe, der in seiner Begrüßungsrede unter anderem sagte: „Eines verbindet uns derzeit ganz eng: Sowohl in Litauen als auch in

Deutschland vollziehen sich große Veränderungen.“ Am Nachmittag fuhr man nach Hamburg, und am Abend war ein Besuch im Theater. Höhepunkt der Tage war ein am 14. März von den Gästen in der Aula vor gefüllten Reihen veranstaltetes Konzert, in dem Volksmusik und Volkstänze, natürlich in Nationaltracht, dargeboten wurden, wofür reicher, nicht enden wollender Beifall die jugendlichen Künstler zu Zugaben zwang. Auch die Direktorin erwies sich als eine gute Sängerin, die viel Beifall erhielt.

Das Buxtehuder Tageblatt schrieb über den Besuch: „Neugierig auf das Gastland und den Meinungsaustausch mit ihren Altersgenossen waren vor allem die Schüler. Die Sprachschwierigkeiten sollten dann auch kein Hindernis für lebhaftes Unterhalten sein; die Jugendlichen halfen sich durch wildes Gestikulieren. Ungläubiges Staunen traf auf Buxtehuder Gesichter, als die Litauer Gäste lautstark das mangelnde Angebot an abendlicher Unterhaltung kritisierten. In Silute sei abendlich reges Treiben auf den Straßen, die vielen Tanzlokale und Diskotheken seien ständig voll, so eine Schülerin. Sie hat den Eindruck, die Jugendlichen ihrer Heimat seien wesentlich unternehmungslustiger als die hiesigen Gastgeber. Dabei hatten die Halepaghenschüler mit dem Ostblock eigentlich eher graue Tristesse verbunden. Langeweile gab es trotzdem nicht, denn die Buxtehuder hatten ein volles Programm organisiert. Neben Besichtigungen der Städte Stade, Hamburg und Lüneburg ging's abends ins Theater, auf private Feiern oder zur gemeinsamen Gesprächsrunde. Am Mittwoch zeigten

Weise entdecken die neuen Gedanken, und Narren verbreiten sie.



Fern der Heimat starben

die Eheleute

Margarete Bonkat geb. Köpping, geb. am 9. 3. 1911 in Endruschen, Kr. Pogegen, gest. am 23. 1. 1990 und

Bernhard Bonkat, geb. am 16. 12. 1905 in Memel, gest. am 21. 2. 1990. Wohnhaft gewesen in Prökuls, Kr. Memel, zuletzt in DDR-3561 Binde, Kr. Salzwedel.

Meta Michaelis geb. Skories aus Gnieballen, Kr. Heydekrug, geb. 25. 11. 1906, gest. 4. 2. 1990 zu Wiefelstede, Rosenstraße.



In einer abgelegenen Gegend kehrt ein Landmaschinenvertreter im Wirts-

haus ein und bestellt eine Tasse Kaffee.
„Aber bitte keinen Malzkaffee und kein Zichorie,“ fügt er hinzu.
Erstaunt starrt die Wirtin den Gast an:
„Ja wollense denn das bloße heiße Wasser trinken?“

Da kommt ein Mann zum Pferdehändler und möchte ein Reitpferd kaufen. Der Händler führt ihm einen Gaul vor, den er besonders lebhaft anpreist: „Nehmen

Sie diesen. Wenn Sie hier um acht losreiten, sind sie schon um 9 Uhr in Heydekrug!“ Der Mann will es sich noch überlegen. Er kommt am nächsten Tag wieder: „Ök nehm dem Gaul nich. Wat soll ök denn um 9 Uhr in Heydekrug?“

Auch in der Hölle gibt es Leute, die man kennt.

GRUPPENREISEN MIT BETREUUNG

zur THEATERSAISON – Memel – noch Plätze frei

von: 19.05. – 28.05. von: 23.06. – 02.07.

von: 21.07. – 30.07. von: 25.08. – 03.09.

von: 20.10. – 29.10.

ab DM 1.450,-

incl. Vollpension und Fahrt im Luxusreisebus mit Klimaanlage

REISEBÜRO BÜSSEMEIER

Rothhauser Straße 3 · 4650 Gelsenkirchen · Telefon 02 09 / 1 50 41

NEU · DDR-SONDERREISEN

Historischer Modellschiffbau
und Buddelschiffswerft,
Kurenkähne und Kurenwimpel

Gerhard Sziedat

Jakobsleiter 11, 2300 Kiel 17

Telefon (0431) 37 13 16

Trautchen, wo bist Du?

Ich suche meine Cousine **Waltraut Petereit**, bzw. geb. Petereit, geb. 1933. Sie soll im September 1954 von Gotha/Thüringen in die Bundesrepublik umgezogen sein.

Nachricht erbeten an **Herbert Plogsties**,
Gorch-Fock-Straße 18, 2057 Reinbek, Tel. 0 40 / 7 10 67 61

Witwe, 70 Jahre, rüstig, Memelerin, sucht nette Dame oder Herrn für Freizeit, Wandern und Reisen.

Wohnort Hamburg.

Zuschriften unter Chiffre Nr. 939 an das Memeler Dampfboot.

Kaiserstuhl – Urlaub ab 3 Übernachtungen. 2 Personen Ü/Fr. 30,- DM. Keine Zuschläge. Neubau. Motorrad-Garage. Zimmer ohne schräge Wände. Liegewiese. Privat-Parkplatz. Fahrräder kostenlos.

Familie Strangulis,
Gausbergstr. 22, 7833 Königschaffhausen, Tel. 0 76 42 / 51 05

Suchanzeige:

Ostpreußin, **Fr. Meta Kimmling** geb. Mikuszeit, geb. 15.9.1921 in Feilenhof-Kinten, Kr. Heydekrug, sucht Verwandte und Bekannte aus der Heimat.

Anschrift:
Meta Kimmling, In der Acht 2, 5501 Ralingen-Edingen

Suche Reisetips (Bahn, Bus, Schiff, Flug) nach **Russ-Atmath/Heydekrug** für 1990 oder später.

Belinda Baltuttis, Selsinger Straße 27, 2730 Rhade

Wir bieten memelländische Heimatbücher an:

Bildkarte rund um das Kurische Haff, Pietsch	DM 12,00
Wild, Wald und Jagd im Memelland	DM 14,80
Das Schicksal des deutschen Memelgebiets	DM 11,00
Memelländisches Bilderbuch Band II	DM 21,00
Die Kurische Nehrung in 144 Bildern	DM 28,00
Von Memel bis Trakehnen in 144 Bildern	DM 28,00
Die Entstehung des Memelgebiets, Fr. Janz	DM 16,00
Deutsches Memelland, Kurt Gloger	DM 6,00
Das Memelland in seiner Dichtung, Naujok	DM 14,00
Heimatkunde des Memelgebiets, Rich. Meyer	DM 12,80
Memelland – Land in Fesseln, E. Schwertfeger	DM 10,00
37 Jahre Landarzt in Pr. Litauen, Kittel	DM 6,00
Memelland deutsches Land, G. Benkmann	DM 6,80
Mein Memelland von Erika Rock	DM 3,00
Rund um das Kurische Haff, Peitsch	DM 49,80
Das germanische Meer, Ostseeraum, Maschke	DM 5,00
Wer war Sudermann? Ludwig Goldstein	DM 4,00
Die Bewohner der Kurischen Nehrung	
im Spiegel ihrer Sagen, Henry Fuchs	DM 7,80
Völkerringen im Ostseeraum, Henning/Th.	DM 14,00
Prökuls, Kirchspiel u. Markort, Gerh. Jankus	DM 29,80
Sing, sing, was geschah, Erinnerungen	DM 16,00
Aus dem Memelland – 4 Bändchen je ...	DM 10,00
Stadtplan Memel mehrfarbig Neunachdruck	DM 8,00
Wörterbuch deutsch/litauisch umfangreich fotokop.	DM 40,00
Birute – Roman aus Litauen, Werner Scheu	DM 24,00

Heimat-Buchdienst Georg Banszerus
Grubestraße 9, 3470 Höxter 1

Busreise nach MEMEL/NIDDEN

19 Tage – vom 4. – 22. 8. 1990, – 1 Woche Memel,
1 Woche Nidden Preis: DM 2.275,- ab Han.

Busreise nach POLANGEN

Unterbringung im Ferienheim
12 Tage – vom 28. 7. – 8. 8. 1990 Preis: DM 1.475,- ab Han.

Weitere Infos bitte anfordern:

Volgersweg 58 · 3000 Hannover 1
Tel. (05 11) 34 42 59 + 34 53 44
Telex 9 23 727 · Btx (05 11) 3 48 11 73

Am 21. April 1990 feiert

Maria Jaguttis geb. Tamoschus

88

ihren 88. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen gute Gesundheit ihre Kinder

Erika Blumenau geb. Jaguttis

Willi Jaguttis

Martin Jaguttis mit Familien

4130 Moers 1, Fasanenstraße 8
Früher: Heydekrug (Šilute), Hotel Germania

Zur Vollendung meines 70. Lebensjahres durfte ich sehr viele Glückwünsche, Blumen und Aufmerksamkeiten entgegennehmen.

Ich freue mich, daß eine so große Anzahl von Landsleuten an mich dachten und sage allen Gratulanten auf diesem Wege, auch im Namen meiner Frau, ein herzliches

DANKESCHÖN.

In heimatlicher Verbundenheit Ihr **Herbert Preuß**



Am 22. April wird sie 60 Jahre alt.

Inge Diedrich geb. Skwirblies

Dazu die herzlichsten Glückwünsche von ihrer Familie

Erni, Astrid und Holger

Bad Bentheim, Am Beschlag 19

Früher: Memel, Fischerstraße 7

Am 2. Dezember 1989 feierten

Anni Kurschus geb. Marczincig und
Otto Kurschus

das Fest der **Goldenen Hochzeit.**

2190 Cuxhaven, Poststraße 41

Früher: Memel, Bommelsvitte 2



Am 26. 4. 1990 feiert mein lieber Mann

Johann Szardenings

seinen 80. Geburtstag.

Die beste Gesundheit sowie Glück und Gottes Segen wünschen von Herzen seine
Ehefrau Grete sowie **Kinder u. Enkelkinder**

Beim Schackendiek 1, 2054 Geesthacht

Früher: Zarten, Kr. Memel



Kaum zu glauben aber wahr, meine

Anni

wird am 28. 4. 1990, **80 Jahr.**

Es gratuliert ihr zu diesem Ehrentag
ihr Ehemann **Otto Kurschus.**

2190 Cuxhaven, Poststraße 41

Früher: Memel, Bommelsvitte 2



Dem lieben Onkel

Alfred Frohnert

wünschen zum 66. Geburtstag
am 25. April 1990 alles Gute

Jeanette, Peter, Philipp, Matthias und Andreas

6914 Rauenberg, im April



Reiseführer Memelland Kurische Nehrung

von **Werner Scharfenberg**

Wanderwege, Unterkünfte, landschaftliche Besonderheiten, Geschichte, Sprachführer, Öffnungszeiten, Ortsnamenkoncordanz, Karten, Skizzen und Bilder, auch farbige.

160 Seiten, Fadenheftung, Format 12 x 15 cm, farbiger, cellophanierter Schutzumschlag, 30 farbige und 50 s/w Abbildungen, diverse Karten und Skizzen. **22,80 DM**

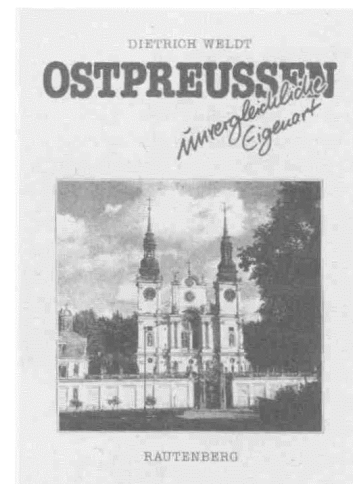


Rund um das Kurische Haff

von **Helmut Peitsch**

Heute von Memel nach Cranz und in die Haffdörfer

160 Seiten, Format 20 x 28 cm, 64 farbige Abbildungen, 80 schwarz-weiße Bilder und Karten. Ortsnamenverzeichnis deutsch/litauisch/russisch und umgekehrt, farbiger, cellophanierter Schutzumschlag, gebunden **49,80 DM**



Ostpreußen unvergleichliche Eigenart

von **Dietrich Weldt**

176 Seiten, gebunden, farbiger, cellophanierter Schutzumschlag, Format 20 x 27 cm, 184 großformatige Farbabbildungen

69,80 DM

VON MEMEL BIS TRAKEHNEN IN 144 BILDERN

80 Seiten, gebunden

28,00 DM

**Verlag
Rautenberg**

Postfach 19 09 · Tel. 04 91-41 42
2950 LEER/OSTFRIESLAND



Ännchen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut,
Du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut.

Heinz Radziwill

* 16. 4. 1920 in Lötzen
† 22. 3. 1990 in Offenburg

Wir gedenken seiner in Dankbarkeit und
werden in seinem Sinne weiterarbeiten.

Für die Mitglieder
des Ännchen von Tharau e.V.

Dr. Gerhard Willoweit
Gerhard Rautenberg

Mein Tod war Gottes Wille,
drum weinet nicht und betet stille.

Gott, der Herr, nahm meine liebe Schwester, unsere Tante,
Großtante und Urgroßtante

Else Lusza

geb. Jakomeit

* 25. 5. 1901 † 7. 3. 1990

in sein ewiges Reich.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Gertrud Dreyszas geb. Jakomeit

2300 Kiel 14, Partenkirchener Straße 48
Früher: Augstumal, Kr. Heydekrug



Du hast gewirkt, Du hast geschafft,
wohl manchmal über Deine Kraft.
Du warst im Leben stets bescheiden,
trugst geduldig Dein Leiden.
Nun hast Du Ruhe, wir den Schmerz,
schlaf' wohl, geliebtes Vaterherz.

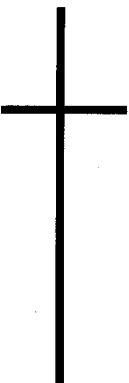
Nach einem Leben voller Liebe und Fürsorge
für uns entschlief heute plötzlich und uner-
wartet mein lieber Mann, unser guter Vater,
Schwiegervater und Opa, Schwager und
Onkel

Kurt Lenz

im 75. Lebensjahr.

In stiller Trauer
Adele Lenz geb. Schumacher
Friedrich Karl Lenz
Heinrich und Christine Bockhorn geb. Lenz
mit Lina und Barbara
und alle Angehörigen

Sulingen, Goethestraße 4, den 12. März 1990
Früher: Mantwieden, Kr. Heydekrug



Herr, dein Wille geschehe.

Nach einem erfüllten Leben entschlief heute
unsere liebe Mutti, unsere Oma, Schwägerin,
Tante und Cousine

Frieda Köhler

geb. Szillat

* 28. 2. 1909 † 27. 3. 1990

In stiller Trauer:

Rüdiger Köhler und Familie
Irmin Machartzki geb. Köhler
Yvonne Machartzki
und Angehörige

5980 Werdohl, Osmecke 22, Mittelbiberach und Minden
Die Trauerfeier hat am 30. März in Werdohl stattgefunden.

Fern der Heimat verstarb mein lieber Vater, Schwieгervater
und unser herzensguter Opa

Johann Kurschat

* 22. 6. 1912 † 30. 12. 1989
aus Schwarzort, geb. in Schillgallen

In tiefer Trauer
Hans-Jürgen und
Heidi Nommensen geb. Kurschat
Michael und Marina

2390 Flensburg, Timm-Kröger-Weg 44

Die Trauerfeier fand am 4. Januar 1990, um 10.00 Uhr, von der Kapelle
des Mühlenfriedhofes in Flensburg aus statt.